

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

42 (19.2.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-504235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-504235)

Neues Blatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 11.
Telefon Nr. 55 und 109, Geschäftsstelle Oldenburg, Achternstraße 4.
Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5.
Telefon 2259, Geschäftsstelle Rade, Bahnhofstraße 2. Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einjährig, Vierteljährig, Ausgabe A 2.— RM monatlich. Anzeigen: Die einmalige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Reflektoren: Einmalige mm-Zeile 40 Pf., für auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18780. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 1 Uhr nachmittags.

Nummer 42

Freitag, den 19. Februar 1932

46. Jahrgang

Kundgebung in Paris.

(Paris, 19. Februar. Radiodienst.) Die französischen Rechtskreise veranstalteten gestern Abend Kundgebungen gegen den Sturz der Regierung Laval. Im Anschluss daran verlas ein Trupp Studenten in die Wohnung des Senators Benzonnet eindringend, dessen Interpellation im Sturz des Kabinetts Laval gegeben hatte. Die Polizei verhaftete etwa 30 Personen.

Vor dem Senat kam es wieder zu Kund-

gebungen nationalsozialistischer Studenten. Die Studenten warfen mit Steinen die Fenster des Verwaltungsbüros des Senats ein. Als die nachgehenden Polizeibeamten die Studenten auseinanderreiben wollten, kam es zu einer Schlägerei, in der ein Beamter verletzt wurde. Infolge dieser Kundgebungen wird der Senat bis auf weiteres von einer starken Abteilung republikanischer Garde bewacht.

Trostloser Muttermord.

Der Sohn erschießt seine Mutter, weil er die Braut nicht heiraten sollte.

In Wesmar bei Halle hatte der 21-jährige Gastwirtsohn Paul Müller mit seinen Eltern, die sich der beabsichtigten Heirat des jungen Mannes widersetzen, eine heftige Auseinandersetzung. Mühlig zog Müller in höchster Erregung zwei Pistolen aus der Tasche und

legte auf seine Eltern an. Die auf den Vater gerichtete Waffe verfehlte, während die Mutter ins Herz getroffen wurde und tot zu Boden sank. Der Mörder schloß die Tür zu seiner Braut; später stellte er sich der Polizei.

Der Opfertod im Krater.

Fünf Japaner stürzen sich in die brennende Lavadomasse, um den bösen Vulkan zu versöhnen.

Nach Meldungen aus Batavia haben fünf Japaner im Krater des Merapi den Opfertod gesucht und gefunden. Die fünf begaben sich unter Führung eines kanakischen eingeborenen Priesters in die Berge und bestiegen sich dort nach einigem Zögern auf einen Vulkan, um die Lavadomasse zu versöhnen. Die fünf Japaner stürzten sich in die brennende Lavadomasse des Kraters, von denen sie versprochen wurden. Die Leichen der fünf Unglücklichen wurden am Kratertrand gefunden.

Die Banerische Volkspartei für Hindenburg! Die Banerische Volkspartei erklärt einen Aufruf, in dem es heißt: Die Banerische Volkspartei ruft ihre Freunde in Stadt und Land auf, geschlossen ihre Stimme für Hindenburg, dem wahren Kandidaten, abzugeben. Die Treue, die er seinem Volke in diesen schweren Jahren gehalten hat, wollen auch wir ihm halten. Wir wollen mit Hindenburg nur dem einen Ziel nachgehen. Deutschland zu retten und es von aller Bedrückung und Schmach freizumachen.

Der Vorstand des Deutschen Landvolks beschloß einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, in dem Generalfeldmarschall von Hindenburg Dank ausgesprochen wird, daß er mit der Annahme der Kandidatur dem deutschen Volke ein neues Opfer gebracht hat. Das Landvolk wird aufgefordert, mit aller Kraft für die Wiederwahl Hindenburgs einzutreten und in gleicher Treue dafür zu arbeiten, daß unter Hindenburgs Führung ein freies Deutschland entsteht.

Mord aus Eifersucht.

(Regensburg, 18. Februar. Radiodienst.) Ein Reichswehrsoldat gab hier gestern Abend auf offener Straße auf seine Geliebte und deren Mutter mehrere Schüsse ab. Die Mutter wurde getötet, die Tochter schwer verletzt. Danach tötete sich der Täter durch einen Schuß selbst. Die Tat ist auf Eifersucht zurückzuführen.

Der Schatz im Main.

Spielende Kinder finden einen Haufen Goldstücke.

Spielende Kinder fanden in Frankfurt am Main in der Nähe des Main ein großes Gefäß, das einen Haufen Goldstücke enthielt. Die Kinder brachten den Fund mehreren Erwachsenen, die den Kindern das Geld abzunehmen und im Hauptamt weiter nach Wünnen zu suchen. Das Frankfurter Polizeipräsidium stellte bald fest, daß der Silberhaufen aus gefälschten Münzen bestand, die von einem Polizeibeamten des Hauptamts abgeben und konnte mehr als 1000 falsche Münzen sicherstellen lassen. Die Münzen waren von den Herstellern mit Wachs umgeben in Leinwand gewickelt und sollten offenbar bei passender Gelegenheit verwertet werden.

Kommunisten und Nazis bringen sich gegenseitig um.

In Weimern kam es nach einer Volksversammlung zu einer schweren Schlägerei zwischen Kommunisten in einer nationalsozialistischen Versammlung, in der der ehemalige Reichsführer Neumann, der heute zu den Nazis gehört, sprechen sollte. Es gab etwa 30 Verletzte, von denen drei in Krankenhäuser gebracht werden mußten. Im Zusammenhang mit diesem Vorfall sind vom Minister des Innern die Polizeiverwaltungsbehörden angewiesen worden, öffentliche Versammlungen der Nationalsozialisten und Kommunisten im Eingangsfall bis einschließlich 28. d. M. zu verbieten. Gegen Neumann wurde für ganz Sachsen der Reiseverbot erlassen.

In Hildesheim (Weimern) kam es vor dem Amtsgericht zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Einige Personen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Der sozialdemokratische Fürstenausschuss.

Im Reichsausschuss des Reichstages wurde in zweiter Lesung der Initiativgesetzentwurf der Sozialdemokraten über die Vermögensverhältnisse der Fürstenausschüsse zwischen den deutschen Fürsten und den vormals regierenden Fürsten-

häusern sowie den landesherrlichen Familien mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Es muß nun noch das Plenum des Reichstages passieren.

Die chinesischen Militärs haben die Forderungen des japanischen Ultimatums abgelehnt. Das Ultimatum verlangte die Zurückziehung der chinesischen Truppen in eine Entfernung von 20 Kilometer von Schanghai und die dauernde Anerkennung einer neutralen Zone um die Stadt, ferner die Zerstörung der Wusung-Forts.

Baukandal in Köln.

Wo sind die 50 000 Mark geblieben?

In einer Kölner Baugenossenschaft, die bereits seit 25 Jahren besteht, haben sich Unregelmäßigkeiten herausgestellt, die dem vor zwei Jahren ausgeschiedenen Vorsitzenden des Genossenschaftsvorstandes zur Last gelegt werden. Nach vorläufigen Schätzungen soll der verschuldete Kassen im Betrage von 50 000 Reichsmark, die nicht zu Lasten der Baugenossenschaft hätten gehen dürfen, auf deren Konto verbucht haben.

Arbeitsmängel in Thüringen. (Weimar, 19. Februar. Radiodienst.) Wie in Thüringen bei verschiedenen Polizeidirektionen gearbeitet wird, geht aus der Tatsache hervor, daß in Altenburg eine Reihe von Großräubern beschlagnahmt worden ist, die der Parteivorstand der Sozialdemokratie in Berlin herausgegeben hat. Unter den beschlagnahmten Schriften befinden sich „Das Panama der Nordsee“, „Zusammenbruch 1918“ und „Rasismus, Verbrechen und Verirrungen“. Die fünf überall im Deutschen Reich zugelassenen Broschüren sollen ausgedruckt in der Kreiszeitung Altenburg verjüngt und staatsgefährlich sein.

Wenn ein Staatsanwalt zum Nazi wird.

(München, 19. Februar. Radiodienst.) In dem Donaukreis der Degenbörger befindet sich der Staatsanwalt des dortigen Landgerichts, Dr. Schumprecht, als einer der gefährlichsten Naziagitatoren. So bezeichnete er dieser Tage in einer Verlesung die deutsche Währung als erschüttert. Diese gefährliche Rede eines Staatsbeamten prangerte der volksparteiliche „Degenbörger Donaubote“ gehörig an, so daß der Staatsanwalt gegen das Blatt Verleumdungsklage erhob. Das Gericht hat die Klage jedoch kostenpflichtig verworfen. Dem Staatsanwalt wurde auf diese Weise auch von seinen Amtscollegen gezeigt, was von seinen Redereien zu halten ist. In der Begründung des freisprechenden Urteils wird die gefährliche Verleumdung Dr. Schumprechts gebührend als unangenehm zurückgewiesen.

Die französische Presse verhält sich gegenüber den deutschen Abrüstungsvorschlägen durchweg ablehnend.

Präsidentenwahl und Mißtrauensanträge.

Die Haltung der Parteien. — Kuhhandel und Taktik auf der Rechten. — Was wird im Reichstag?

In Reichstagskreisen wird gegenwärtig, so berichtet heute der Woffische Telegraphendienst, über eine ernsthafte gemeinsame Kandidatur der Rechten verhandelt. Daneben wird auch die taktische Frage erörtert, ob man nicht die Auffstellung einer Gegenkandidatur gegen Hindenburg verjüngt soll, um abzuwarten, ob im Reichstag ein Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Brüning angenommen wird. Bisher liegen nur die kommunistischen Mißtrauensvoten vor. Die nationalsozialistischen Anträge sollen erst unmittelbar vor der Reichstagsöffnung eingebracht werden. Sie werden voraussichtlich in einem Mißtrauensantrag auf Auflösung des Reichstages und einem Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen oder wenigstens der letzten Notverordnung bestehen.

Der Sturz der jetzigen Reichsregierung durch ein Mißtrauensvotum würde es der Rechten ermöglichen, bei der Präsidentenwahl für Hindenburg zu stimmen. Falls das nicht gelingt, würden die Rechtsparteien immer noch Zeit zur Auffstellung eigener Kandidaten haben. Die Reichstagsdebatte wird voraussichtlich drei bis vier Tage in Anspruch nehmen. Am Freitag der nächsten Woche wird also der Beschluß des Reichstages über den 13. März als

Präsidentenwahltag und über die Mißtrauensanträge vorliegen. Kandidaten für die Präsidentenwahl müssen nach dem Reichswahlgesetz spätestens am zehnten Tage vor der Wahl, also am 3. März, nominiert sein und müssen auch bis zu diesem Tage die Kandidatur angenommen haben. Zwischen dem Beschluß des Reichstages und dem 3. März würden gerade noch dazu ausreichende fünf Tage liegen.

Bei den Parteien der Mitte verkennt man zwar, wie das Nachrichtenbüro des VöD. (Vereins deutscher Zeitungsverleger) weiter hört, nicht die Gefahr, in der das Reichskabinett steht, man ist aber davon überzeugt, daß sich auch diesmal eine Mehrheit für Brüning finden wird. Die Deutsche Volkspartei hat allerdings bereits offiziell erklärt, daß sie, wie schon bei früheren Gelegenheiten, so auch diesmal dem Kabinett Brüning ihr Mißtrauen aussprechen werde, um den Weg für die Bildung einer Reichsregierung freizumachen.

Auch die Haltung des Landvolks ist zum mindesten sehr zweifelhaft. Würden beide Fraktionen gegen die Regierung stimmen, so würde das Stimmverhältnis ungefähr gleich sein. Den Ausschlag würde dann die Wirtschaftspartei geben. Diese wird sich am Dienstag kurz vor der Vollendung des Reichstages in einer

Fraktionsführung mit den Mißtrauensanträgen befassen. Die Entscheidung wird aber, wie das Nachrichtenbüro hört, erst am Mittwoch oder Donnerstag in einer Parteiausschussführung der Wirtschaftspartei fallen. Das Schicksal des Kabinetts Brüning wird also im wesentlichen davon abhängen, ob bei der Wirtschaftspartei die Gewerkschaft gegen die Regierung oder die Rechten gegen eine Unterfütterung der Taktik der Rechtsparteien überwiegen, wobei im Hintergrund noch die Gefahr einer Reichstagsauflösung steht.

Im übrigen haben jetzt sämtliche Fraktionen mit Ausnahme der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten ihre Fraktionsführungen für Montag oder Dienstag anberaumt.

(Berlin, 19. Februar. Radiodienst.) Über die Präsidentschaftskandidatur haben in der hiesigen Front getrieben nur Vorbesprechungen stattgefunden, da Hitler erst am 20. Februar eintrifft. Die erste Vorbesprechung zwischen ihm, Dr. Sugenberg und den „Stahlhelm“-Führern hat heute Mittag um 12 Uhr begonnen. Die Aussichten für eine Sammelkandidatur fallen günstiger aus. Das Ergebnis der Vorbesprechungen soll erst am 23. Februar veröffentlicht werden.

Stichtige Leute.

Das Schöffengericht Kassel verurteilte am Donnerstag den landwirtschaftlichen Schiffer Hermann Held wegen Verbrechen gegen den § 176 und Vergehens gegen den § 175 des Strafgesetzbuches zu vier Jahren Gefängnis und Verweisung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Held wohnte seit Herbst 1931 in Hege-
mar, wo er die Hitler-Jugend organi-
sierte. An dem Versammlungsort der Stadt
wurde auf seine Veranstaltung eine Wander-
gruppe gebildet, die aber im Grunde
nichts anderes war, als verkappte Hitler-Jugend. Dieser Weg wurde gewählt, um die
Verfügung des preussischen Kultusministers,
nach der politische Vereinigungen an höheren
Schulen verboten sind, zu umgehen. Obwohl
im Laufe der Monate immer wieder Gerüchte
aufstiegen, daß Held sich an den Schülern
verging, konnte ihm nichts nachgewiesen
werden. Auch von der NSDAP wurde gegen
Held nichts unternommen, bis es der Polizei
schließlich gelang, der Sache auf die Spur zu
kommen.

Die Anklage behauptete Held in elf Fällen
der unzüchtigen Handlungen an Knaben unter
14 Jahren und in vier Fällen des widernatür-
lichen Geschlechtsverkehrs. Befragt, wie er sein
Verbrechen ausgeführt habe, sagt der Angeklagte,
daß er die Jungen unter irgend einem dienst-
lichen Vorwand zu sich in die Wohnung be-
ruft hätte. Das wurde von einigen Jungen,
die als Zeugen vernommen wurden, bestritten.
Auf die Frage, warum sie immer wieder zu
Held gegangen seien, antworteten sie: Wir
müßten gehorchen. Er war unser Führer.
Wenn er mit uns sprach, mußten wir
stramm stehen. Die betreffenden
Kinder kamen vorwiegend aus sogenannten
besseren Kreisen, vornehmlich aus Beamten-
familien. Ihre Eltern haben nichts gegen Held
unternommen.

Als der Skandal aufgedeckt wurde, versuchte
die Staatsanwaltschaft in Kassel, die Angeklagte
Partei Held abzuwickeln. Sie behauptete, daß
er nicht Mitglied ihrer Partei sei. Die Ge-
richtsverhandlung hat jedoch das Gegenteil er-
geben. Held war Mitglied der NSDAP. Erst
nachdem die Vorgänge in der Hitler-Jugend
offenbar geworden waren, ist er ausge-
schlossen worden.

Der vorsichtige Stahlhelm

Der „Bayerische Kurier“ nimmt zu dem
Dementi der Reichswehr in dem an-
geklagten Held Hiltner an den Stahlhelm Stel-
lung und schreibt u. a.: „Dieses Dementi trägt
nicht etwa die Unterschrift von Herrn Selbte,
sondern die der Pressestelle des Stahlhelms.
In unserer Veröffentlichung teilten wir aus-
drücklich mit, daß der Brief Hiltner an Herrn
Selbte persönlich gerichtet war. Das Dementi
der Stahlhelmschreiberei spricht nun davon,
daß bei keinem Dementi des Stahlhelms ein
derartiger Brief Hiltner eingegangen sei. In
unserer Veröffentlichung wurde ausdrücklich be-
merkt, daß der Brief an Herrn Selbte per-
sönlich adressiert war. Wir stellen fest, daß
Herr Selbte selbst ebenjüngst zur Sache eine
Erklärung abgegeben hat wie etwa bisher Herr
Hiltner oder das Braune Haus. Weiter stellen
wir fest, daß die tatsächliche Hand-
lungswelt des Stahlhelms in der Frage der
Präsidentenwahl sich völlig be-
trug mit der Forderung, welche Herr Hiltner
in dem von uns veröffentlichten Brief an Herrn
Selbte gestellt hat. Schließlich weisen wir mit
Nachdruck darauf hin, daß der Hiltner-Brief
aus dem derselben Stelle übermittelt wurde,
welche uns den Brief des Stahlhelms am
11. Dezember 1931 an Hiltner übergeben. Da-
mals mußte der Stahlhelm auch durch Still-
schweigen die Echtheit des von uns
veröffentlichten Dokumentes angedeutet. Wenn
nun diesmal der Stahlhelm (nicht Herr Selbte)
erklärt, daß bei keiner Dienststelle des
Stahlhelms ein derartiger Brief eingegangen
ist, so stellt er hier etwas richtig, was vom
„Bayerischen Kurier“ niemals behauptet wor-
den ist. Eine solche Erklärung der ganzen An-
gelegenheit wird eintreten, wenn die Antwort
unseres Gewährsmannes, mit dem wir uns in
Verbindung gesetzt haben, vorliegt.“

Grenzschmuggel im großen.

Die Zollfahndungsstelle Stettin hat in
Zusammenarbeit mit der Zollfahndungsstelle
Schneidemühl umfangreiche Verhelfungen gegen
die Drogenbesitznahme sowie Zollfahndungs-
ziehungen großen Ausmaßes aufgedeckt. Bei
Prüfung der Gefährte des Buttergroßhändlers
Berndt in Kleinich (Kreis Ratow) wurde festgestellt,
daß Berndt die ihm zur Ausfuhr ge-
nehmigte Devisensumme um das Mehrfache
überschritten und sich Zollhinterziehungen
im größten Ausmaßes bei der Einfuhr polni-
scher Butter hatte zuschulden kommen lassen.
Die Zollhinterziehungen betragen bis in das Jahr
1929 zurück. Nach vorläufiger Durchsicht der
Gefährte sind in diesem Jahre bis
zu 760 kg Butter nicht verzollt
worden. Bei diesen Schmuggelungen hat sich
Berndt nicht nur auf Butter beschränkt, sondern
auch andere Lebensmittel der Verwertung ent-
zogen, so Geflügel, Folen, Schinken, Speck,
Fleisch und Käse. Berndt ist zusammen mit
zwei Schwestern festgenommen worden. Die Fest-
genommenen sind gefolgt. Der Verdacht
besteht, daß einzelne Beamte nicht ganz
schuldig an den Vergehungen sind, daß der Leiter
des Hauptzollamtes Schneidemühl sich ver-
anlagt gesehen, den Zollverwalter in Pren-
senfeld vorläufig seines Dienstes zu entziehen.
Schätzungsweise sollen sich die hinterzogenen
Zollverträge zusammen mit dem zu verteuerten
Zollvertrieb und den Zollstrafen auf
mehrere 100000 Reichsmark belaufen.

Auf den 13. März!

(Chemnitz, 12. Februar. Radio-
dienst.) Die Kampfleitung der eigenen Front
hatte gestern Abend zu zwei Wahlangelegen-
heiten aufgerufen. Die beiden größten Gänge
der Stadt, die je 3000 Personen fassen, waren
überfüllt und mußten lange vor Beginn
der Versammlungen polizeilich gesperrt werden.
In den Massen sprachen von der Parteileitung
des sozialdemokratischen Hans Vogel, der Vorsitzende
des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes,
Felix Graumann, und Bundesjugendleiter Pape
von Reichsbanner.

Hans Vogel betonte, daß es der republi-
kanischen Front am 13. März gelingen müsse,
dem Faschismus eine entscheidende Niederlage
zu bereiten. Die Arbeiter sollten nicht mehr
fragen, ob an der Spitze des Staates ein Mann
sitzen solle, der die Menschenrechte erhalten
wolle, oder ob die Staatsgewalt einem Manne
ausgeliefert werden solle, der nach italienischem
Vorbild eine faschistische Diktatur anstrebe. Dar-
um helfe am 13. März die Barocke nicht bürger-
lich oder sozialistisch, sondern faschistisch
oder demokratisch. Die sozialdemokratische
Parteileitung habe keinen Grund, ihre
faschistischen Maßnahmen zu überstürzen. Sie lasse
sich von dem Gesichtspunkte leiten, die Fa-
schisten möglichst schon im ersten Wahlgang
der Reichspräsidentenwahl zu schlagen. Er
grüßte die faschistische Niederlage am 13. März
wenn um 10 Uhr werde die demokratische Re-
publik errichtet.

Kriegsbeschädigten-Ausflug.

Der Kriegsbeschädigten-Ausflug des Reichs-
tages findet am Donnerstag Petitionen.
Außerdem fand eine Aussprache über die durch
die vier Reichsverbände eingeführte Anwen-
dung von Sozialrenten auf die Kriegsbeschä-
digten statt, die von allen Seiten in der jetzigen
Form als untragbar bezeichnet wurde. Die
von verschiedenen Parteien vorgelegten Len-
dungsanträge betrafen jedoch gleichfalls
nicht. Annahme fand deshalb ein Vorschlag
des Abgeordneten Kogmann (Soz.), in
gemeinsamer Beratung mit dem Sozial-
politischen Ausschuss Lösungsmöglichkeiten zu
suchen.

Der Mord an der Kapitänswrau.

(Mittels, 12. Februar. Radiobericht.)
In dem Mordfall Kapitänswrau in Witten
hatte die Polizei den Kraftwagenführer
und den Mörder erbeutet. Sie stehen im Ver-
dacht, Frau Haußchild in Witten ermordet
zu haben. Beide gestanden, die Tat bereits
vor einem Vierteljahr geplant zu haben. Der
bereits verhaftete Koppel wird von ihnen schwer
belastet.



Der 23jährige Vincent Coll, nach Tod Dia-
monds Tod der Führer des Neuporters Alkohols-
Schmuggels, wurde in einer Telefonzelle er-
mordet, in die ihn die „Kriegslist“ der gegen-
ruffischen Schmuggelbanden gelockt hatte.

Vater, Mutter und drei Kinder einer Kohlen- ogdyssee vergiftung erliegen.

Bei Giesau in der 48 Jahre alte
Rentenempfängerin Witwe mit sechs Kindern
drei Kindern im Alter von 13 und 8 Jahren so-
wie 6 Wochen in der Wohnung tot aufgefunden,
leibhaftig ein dreijähriges Kind war noch am
Leben. Die fünf Personen sind einer Kohlen-
ogdyssee vergiftung zum Opfer gefallen.

Der rettende Sprung in die Spree.

In Berlin geriet nachts ein Personen-
kraftwagen in Brand. Der 53jährige Fahrer,
Herbert Gensberg, sprang mit brennender
Kleidung in die Spree. Er wurde durch Fall-
ten gerettet und mit Brandwunden am rechten
Arm nach der Rettungsstelle gebracht. Wodurch
der Brand entstanden war, muß erst die Unter-
suchung ergeben.

Zusammenstoß in einem ungarischen Dorf.

An der Gemeinde Pápa in Komitat Gömör
(Ungarn) kam es, als ein Steuerbeamter auf
dem Viehmarkt einige Kinder zweier Land-
wirte, die ihre Steuern nicht bezahlt hatten,
versteigern wollte, zu blutigen Zusammenstößen.
Die Menge griff die Gendarmen, die den
Steuerbeamten begleiteten, mit Steinen und
Eisäsen an, so daß die Polizisten von der
Schuldschuld Gebrauch machen mußten. Zwei
Landwirte wurden getötet, zwei schwer
und einer leicht verletzt. Mehrere Personen wur-
den verhaftet.

Verhafteter Drogenhändler.

Der amerikanische Drogenhändler Levine ist
in Neuport wieder einmal verhaftet worden.
Der Untersuchungsrichter misst ihm von Levine zu
wissen, ob die von ihm für eine Banknote
hinterlegten Wertpapiere im Wert von 22000
Dollar aus einem Diebstahl herrühren.

Der Berliner Reichspräsident hat am
Donnerstag beschlossen, den amtlichen Frei-
verkehr in den Botschaftsräumen am 25. Februar
wieder aufzunehmen. Die Botschaften werden
ab 12 bis 14 Uhr feierlich.
Die in Königsberg erscheinende „Beu-
rühige Zeitung“ ist vom Oberpräsidenten für eine
Weile verboten worden. Das Blatt hat in
einem Artikel den deutschen Gendarmen in Kom-
no in Zusammenhang mit den Mordvergehens-
gen beschimpft und verächtlich gemacht.

Der neue belgische Gesandte beim Reichs- präsidenten.



Graf de Kerckhove de Denterghem, der
neue belgische Gesandte in Berlin, verläßt nach
seinem Antrittsbesuch das Palais des Reichs-
präsidenten.

Im Dombrower und Krasauer (Polen)
Kohlenrevier sind die Bergarbeiter in Streik
von 30000 Mann am Donnerstag in den
Streik getreten. Der Streik ist auf den
seit langem andauernden Lohnkonflikt im pol-
nischen Kohlenrevier zurückzuführen.

Die Vereinigten Weibdeutschen Waggon-
fabriken in Köln haben am Donnerstag
der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Höhe von
einem 20 Millionen Mark neuen Auftrag von
6 Millionen Mark erhalten. Damit dürfte
die Gesellschaft auf etwa 3 bis 4 Monate Be-
schäftigung haben.

Unsere tägliche Erzählung:

Stefans Heimkehr.

Von

Alfred Krugel.

(Nachdruck verboten.)

Eines Tages erhielt Maria einen Brief.
Der Brief trug sie erst in dem großen Hause
hinein, ehe er ihre kleine Stube im fünften
Stock fand. Maria nähete Kleider für ein
großes Konfektionshaus, bunte, lustige Kleider,
in denen junge Mädchen zum Ball gehen und ihre
ersten Liebesabenteuer erleben. Maria mußte
trotzdem freilich die Kleider wenig Freude und
Glück. Sie verlebte an ihnen — und da mußte
sie schon bis in den Abend an der Maschine
sitzen — in der Woche nur ein paar Mark.
Raum genug, um die notwendigen Ausgaben
zu betreiben. Und sie lebte manchmal, wenn
sie daran dachte, daß vielleicht die Jahre wei-
ter in ihr vorüberzogen würden, ohne daß
das Leben ihr eine andere Seite zeigte als die
Kücherei und Mühsal ihrer Tage, die so
grau und eng waren wie der hinterher, in den
sie hineinsah, wenn sich ihre Augen flüchtig
von der Arbeit hoben.

Eines Tages also erhielt sie einen Brief.
Einem glatten weißen Briefumschlag lag ein
großes, hübsches, blaues Briefpapier bei.
Sie sah verwundert auf das Schreiben und rief
erst nach einer Weile langsam den Umschlag
auf. Sie las:

„Liebe Maria, vergiß mir, daß ich Dir nicht
mehr geschrieben habe, aber erst jetzt geht es
endlich vorwärts mit mir. Entsetzt! Du bist
noch, wie wir zusammen Pläne machten, und
ich habe mein Leben in den Händen. Ich
habe lange nicht erreicht, was ich mir
genommen hatte, und deshalb konnte ich auch
nicht schreiben. Im nächsten Monat komme ich
in Gesellschaft nach Deutschland. Ich schreibe
Dir noch Näheres und freue mich, Dich wieder-
zusehen.“ Stefan.

Sie ließ den Brief sinken und sah zum Her-
aus. Über der Decke lag ein Brief.
Schnee. Aus dem Schornstein quollen dünne,
braune Rauchschwaden. „Warum ist er denn
widerkommen?“ dachte sie, „es ist doch alles
nord.“

Ihre Gedanken liefen in der Erinnerung zu-
rück, bis sie den Tag fanden, an dem sie Stefan
zum ersten Male begegnet war. Das war noch
sechs Jahren gewesen. Sie hatte ihm selber die
Tür geöffnet und ihn auf seine Frage, ob das
Zimmer noch zu vermieten sei, in die Wohnung
geführt. Er nahm das Zimmer und brachte
noch am gleichen Tage seine Koffer. Später
lag sie ihn selbst. Er schloß sich abends ein,
fernte und arbeitete. Nur einmal, als sie ihm
Tea ins Zimmer brachte, waren sie beide in ein
Gespräch gekommen. Er erzählte ihr von sei-
nem Beruf, seinen Plänen und Ausflüssen. Sie
sah, daß er manches aus sprach, was sie selber
schon gedacht hatte. Es folgten noch mehr sol-
cher Abende. Und je länger er bei ihnen wohnte,
um so lebhafter sprach eine Stimme in ihr:

„Sieh! Stefan, lieber der Dämon hat ein wenig
die ersten Schritte, arbeitete sie von Zeit zu Zeit
bei einer Modistin. Wenn sie am Abend noch
haupte kam, begegnete sich die beiden jungen
Menschen manchmal in der Haustür. Schließ-
lich verabredeten sie sich für einen Sonntag zu
einem Ausflug. So fügte es sich, daß sie lang-
sam zusammen kamen.“

Die ersten beiden Jahre vergingen Maria
mit Stefan wie im Fluge. Sie konnte es sich
gar nicht vorstellen, daß er einmal nicht da sein
würde. Aber eines Tages zeigte er ihr einen
Brief. Maria hatte ihm eine Stellung in Buenos
Aires angeboten. „Komm mit“, sagte er, „viel
haben wir ja für den Anfang nötig, aber es
wird sich schon einfinden.“ Da fiel es ihr
schwer auf die Seele, daß sie ihre Mutter allein
lassen sollte. Sie zauderte. Es waren schwere,

politische Zeiten. Der ehemalige König
Friedrich August von Sachsen in
Schiffahrt in Schlefien im Alter von 67 Jahren
gestorben. — Die deutliche nationale Presse
in Berlin behauptet, daß Prinz Oskar als
Präsidentenwahlkandidat nicht in Frage komme.

Bei den General-Delegationen, die sich im
Anlaß der Generalauswahl für eine politische
Abordnung gebildet haben, ist die Aufnahme
der deutschen Abordnungspolizeigefolge
ausgesprochen freundlich. — Der Vorstand des
Deutschen Landvolkes tritt in einem
Aufruf zur Wiederwahl Hindenburg ein. —
In Bombay (Indien) ist die Abhängigkeit
Bombais, die Tochter des englischen Vizekönigs
Stade, verhaftet worden. Mit Stade wird
wegen Nichtbeachtung des polizeilichen An-
ordnungsgebots vor Gericht zu verantworten
haben. — Im schottischen Landtag wurde das
kommunistische Volksbegehren auf Landtagsan-
erkennung abgelehnt. — In der Schweiz ist von Prä-
sidenten der französischen Republik mit der Bil-
dung des neuen Ministeriums beauftragt wor-
den. Dieser Ergebnis. — Die Bank von Eng-
land hat ihren Disconto von 6 auf 5 Prozent
herabgesetzt. — Der Abbau der pädagogischen
Akademien in Preußen von 15 auf 6
wurde vom Landtag abgelehnt. — Der Reichs-
tag hat dem Gegenentwurf gegen das Zin-
sgebührenwesen zu.

Bermittelte Notizen. In Bilbao (Spanien)
litten bei einem Häuserbrand infolge aus-
gebrochener Panik drei Personen ums Leben.
Zu wurden schwer verletzt. In Bu-
bille Kooag kam auf dem japanischen
Dampfer „Saiho Maru“ unter der aus Japa-
nern und Chinesen bestehenden Besatzung
einer Missetat. Ein Japaner wurde ge-
tötet. — Ein von Oberhauken kommender
stark beladener Straßenbahnwagen fuhr infolge
deschlechten Verkehrs und unzureichender Ver-
sicherung unglücklich auf den von einer
stark beladenen Wagen auf. Der Zusammenstoß
war sehr heftig. Acht Personen wurden verletzt.
— In Regensburg hat die schwere Flut, die
die Stadt, wie gemeldet, auf offener Straße er-
reicht hat, ein drittes Todesopfer gefordert. Im
Krankenhaus starb die Tochter eines Eng-
länder, der bei der Überschwemmung durch den
Reichsbahnarbeiter einen schweren Schaden
erlitten.

häßliche Wochen, und sie schloß die Augen, als
sie sich daran zurückdachte. Stefan fuhr allein.
Briele waren dann hin und her gegangen. Zu-
erst jeden Monat. Sie wurden allmählich selte-
ner. Etwas Fremdes trat zwischen Stefan und
Maria. Die Briefe blieben aus. Mit einem
Schlage schien alles zu Ende zu sein.

Grau wurden die Jahre wie der Wand der
Kammer, in der Maria lebte. Die Mutter
starb. Maria gab die Wohnung auf und mietete
sich eine kleine Stube allein zu. Die
Gleich sie wenig unter Menschen ging, lernte sie
hin und wieder junge Männer kennen. Sie
vergiß sie mit Stefan — und blieb allein.
Wenn ihr die anderen vorredeten, es sei töricht,
die besten Jahre vorbeiziehen zu lassen, mit
wegen eines Mannes. Sie schüttelte den Kopf
und sagte: „Ich habe nie einen Mann gehabt.“
Sie schüttelte den Kopf. Sie wollte das Vergangene
vergesen, aber je mehr sie es vergesen wollte,
um so weniger konnte sie mit ihm fertig wer-
den.

Maria fuhr aus ihrer Grube empor. Sie
beugte sich wieder über die Maschine. Seit vier
Jahren hatte sie die Stoffe nicht mehr gesehen.
Der lange Jahre. Nun ist alles vorbei, dachte
sie. Warum bin ich damals nicht mitgegangen?
Die Nähmaschine ratierte, aber die Arbeit kam
nicht zum Fleck. Endlich beschloß Maria, ihm
zu schreiben, das es das Beste sei, wenn sie sich
nicht mehr wiedersehen würden.

Aber drei Wochen später und sie dann nach
dem Bahnhof und wartete auf seinen Zug.
Ihr Gesicht war blank vor Unruhe. Um sich
innerlich zu sammeln, ließ sie mit kleinen
Schritten auf und ab. Endlich brausete der
Schneidzug in die Halle. Die Türen der Wagen
wurden aufgeschoben. Marias Blicke wanderten
den Zug entlang. Sie konnte keinen Stefan
erkennen. Sie geriet mitten in das Gemisch.
Nebenher liefen sie mit ihren Koffern. Lärm
und Stimmen kamen von allen Seiten auf sie
zu. Es tat ihr weh. Sie hatte plötzlich Tränen
in den Augen. Warum kommt er nicht? Der
Zug hatte die Menschen längst auf den Bahn-
steig ausgelassen. Die leeren Wagen waren
noch müde von der langen Reise. Maria
wartete ich denn nur noch, dachte sie ganz ver-
wirrt. Ich will ihn doch gar nicht sehen. Ich
will, daß er mich in Ruhe läßt. Ich will ...

Auf einmal legten sich von hinten zwei Arme
um sie. Der Bahnhof war verschwunden, die
Menschen, die ganze Welt. Stefans Gesicht
neigte sich über sie, braun und unendlich ver-
traut.

„Stefan“, schloß sie und warf die Arme
um seinen Hals. Sie lächelten beide und küs-
sten, wie nahe sie sich waren.

„Lach dich auf“, sagte Stefan. „Ein
bisheriges Schicksal bist du geworden, aber immer
noch bist du Maria.“

Aber wo bist du denn hergekommen, Ste-
fan?“ rief sie und lächelte sich ihm.

„Ich bin einen Zug früher angelangt.“ Er
wurde plötzlich ernst. „Ich danke dir, daß du
gekommen bist.“

Sie wollte sagen: Ich hätte ja noch viel länger
auf dich warten können. Aber ihre Kehle
war plötzlich wie zugeschnitten. Sie schloß
sich die Augen nieder. Da legte Stefan den
Arm um sie. „Jetzt“, sagte er, „kommst du mit
mir. Jetzt laß ich dich nicht mehr los.“

„Stefan ... was meinst du denn ...?“

„Was ist meine? Du dumme Maria! Weißt du denn nicht, warum ich gekommen bin? Doch nur, um dich zu sehen.“

Sie traten hinaus in das Gemisch der
Straße. Autos karrten, Straßenbahnen pol-
terten. Menschen gelaufen an ihnen vorbei.
Maria lehnte beim Gehen den Kopf an Stefans
Schulter, und es war ihr, als wären die ver-
gangenen Jahre nur ein häßlicher Traum ge-
wesen, den nun ein strahlender Morgen neu
geweiht.

Jadefädliche Umichau.

Rüstringen, 19. Februar.

Bersichtigerung auf dem Arbeitsmarkt.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Wilhelmshaven-Rüstringen hat sich im Januar gegenüber dem Vormonat wiederum verschlechtert. Am 31. Januar waren 7604 männliche und 1326 weibliche Personen erwerbslos gemeldet (7885 männliche und 1281 weibliche im Vormonat). In Wilhelmshaven-Rüstringen waren es 4385 männliche und 1003 weibliche, in Barel 2165 männliche und 227 weibliche, in Jever 1055 männliche und 96 weibliche Personen. Davon bezogen Arbeitslosenunterstützung in Wilhelmshaven-Rüstringen 1221 männliche und 380 weibliche, in Barel 577 männliche und 92 weibliche, in Jever 366 männliche und 73 weibliche Personen. (Eingegriffen sind 619 männliche und 14 weibliche Ent-Empfänger). Arbeitsunterstützung bezogen in Wilhelmshaven-Rüstringen 1074 männliche und 84 weibliche, in Barel 841 männliche und 28 weibliche, in Jever 477 männliche und 10 weibliche Personen. In Jever richtungsmonat wurden 52 männliche und 76 weibliche Personen in Arbeit vermittelt.

Autogusammenstoß am Meher Weg.

J. Gestern abend ereignete sich zwischen 8 und 9 Uhr ein Autogusammenstoß an der Ede Wilhelmshavener Straße und Meher Weg. In schneller Fahrt fuhr ein Privatauto und eine Lüge zusammen. Während der Privatauto nicht stark beschädigt wurde, hat die Droßke erheblichen Schaden erlitten. Personen sind nicht verletzt worden. Ein Polizeibeamter notierte den Vorfall.

Die Eigenen Bürger.

Die Sozialdemokratische Partei, das Reichsbanner, die Sportverbände und die Gewerkschaften erinnern hierdurch ihre Mitglieder an die Einzeichnung in die Eigenen Bürger. Sie liegen täglich von vormittags 9 Uhr an aus, und zwar im Reichsbannerbüro, im Gewerkschaftshaus, „Siebthsburger Hof“, Reiktaun G. Möhling, in der „Korbeschloß“, in Neuenroden und im „Grünen Hof“ in Schaar. Republikaner Männer und Frauen! Jeder trage sich unzerlegt ein! Sonntag ist letzter Eintragungstag.

Kurze Mitteilungen.

In der vergangenen Nacht kam es in einer Gastwirtschaft an der Grenzstraße zu einer Schlägerei zwischen drei Spielern und angelegten Gästen. Der Streit setzte sich auf der Straße fort, so daß das Überfallkommando ein greifen und die Ruhe wieder herstellen mußte. Über eine zweite Schlägerei wird uns wie folgt berichtet: Einen großen Menschenauflauf verursachte am gestrigen Abend eine Schlägerei zwischen fünf Personen auf dem Meher Weg. Dabei wurde einem Beteiligten über dem Auge der Kopf angeschlagen. Die herbeigerufenen Schupolizei trennte die Kampfschneide und stellte die Beteiligten ein. Dieser Tage warf das Ränicheln eines Einwohnern an der Mollstraße acht Jünge, darunter eins mit

einem Ohr und eins ohne Ohren. Sämtliche Tiere sind gesund und munter.

Tabulium der Mafschisten und Heiger.

Am morgigen Sonntagabend bezieht der hiesige Zentralverband der Mafschisten und Heiger die Tabuliummeister seines Mafschigen Beisehes. Sie findet im Gemeinshaus statt. Es ist ein unterhaltendes Programm aufgestellt. Tanz ist frei. Die Orisverwaltung ladet die Verbandsmitglieder mit ihren Angehörigen sowie alle sonstigen Interessenten ein. Die Veranstaltung beginnt um 8 Uhr.

„Magenbrödel“-Film am Sonntag!

Sonntagnachmittag um 3.30 Uhr beginnt die Filmvorführung im „Reisepetehaus“. Die Musikgruppe der Kinderfreunde wird wieder musizieren. Ein lustiger Beifall wird den Kindern ebenfalls sehr gefallen. Abends 8 Uhr findet eine Wiederholung der Vorstellung in

Anfang. Bis zur Kassezeit blieben die Gaudes mit ihren Angehörigen zuhause und schieden in dem Bewußtsein, trotz der Schwere der Zeit einige genügende Stunden verlegt zu haben.

Verammlung der Hausbesitzer.

Der Rüstringer Hausbesitzerverein ladet seine Mitglieder zu seiner Generalversammlung am 25. d. M. auch an dieser Stelle ein.

Wilhelmshavener Laesbericht.

Vortrag über Goethe.

Im Saale der Gewerkschule an der Koonstraße sprach gestern abend (vorlesende Veranstaltung des Konzert- und Vortragsvereins) Oberstudienrat Dr. Dr. Feigelt, Duisburg, über Goethes Weltanschauung im Spiegel seines Faust. Im vormittaglichen, feinsinniger Weise behandelte der Vortragende das Thema,

das Leben eingeleitet ist. Darum heißt es: Ich zurück zum Leben, Mephista will die Welt beisehen, auszuheben, Faust die Tiefen des Lebens erfahren. Der Wert des Lebens ist nicht, über die Welt hinauf, ist vielmehr Weiterleben. — Im Gretchen-Motiv weist Goethe auf das Weiterleben. Die Liebe ist der Schlüssel dazu, die Hand, das der fähigsten Getreutheit die Einheit gibt. Der Hie, der durch den Menschen mitten hindurchgeht, ist der Zwielpf, der hies die Schuld wieder in das Leben hineinragt. Und so endet auch die Liebe zu Gretchen in der Tragödie (Goethes Beichte über Seltsamkeit).

Goethe war kein Epiker. Doch im Faust zeigt er das Ziel des wahren Menschentums. Idealismus und Realismus müssen notwendig werden. Der Mensch muß nicht ein Leben des Scheiterns streben, er soll die Welt harmonisch gestalten. Welcher Weg uns Freie führt, das zeigt Goethe im fünften Akt des zweiten Teils. Man muß allein luchen, ein Mensch zu sein, der jedem andern gibt, was er als Mensch zu geben imstande ist. Die Tat ist ihm alles, nichts die Ruhe. Der „Faust“ hängt aus in der Hoffnung auf die Vollendung des Persönlichen in uns. In der Beständigkeit der Tage erwerbe man sich ewigen Bestand. — Diese kurzen Andeutungen können nur unvollkommen den tiefstehenden Vortrag wiedergeben, in dem Dr. Feigelt durch das freie Zitieren weltlicher Teile der Faust-Dichtung und Gegenüberstellung der Faust- und Mephista-Worte den Hören den Gedankengang des Werkes näherbrachte und erläuterte. Gilt doch für die Wirkung des „Faust“, daß sie sich weit über die Kreise derer hinaus erstreckt, die an der Dichtung als Ganzes Interesse haben. Auch die Jüngsten des ersten wie zweiten Teils in ihrem Reichtum an Gefühl, Phantasie und Vernunft nehmen gefangen. — Der Vortrag war gut besucht und die Hörer dankten dem Vortragenden durch lebhaften Beifall für die schöne Stunde, die er ihnen bereitet hatte.

Frauen und Weltreise.

Ueber das Thema „Der Beitrag der Frau zur Lösung der Weltreise“ sprach am kommenden Dienstag, dem 23. Februar, in der Gewerkschule Gertrud Spörr in St. Golen (Schweiz). Die Rednerin ist in unserer Stadt bekannt durch ihren vor drei Jahren so gut aufgenommenen Vortrag: „Die Frauen in der Religionsgeschichte“. Gertrud Spörr ist, wie man uns schreibt, eine der ersten Frauen, denen sich in Deutschland der Pfarrereis voll erschlossen hat. Sie arbeitet für ein überkonfessionelles Christentum zur religiösen Erneuerung unserer Zeit. Ihr kürzlich erschienenes Buch „Die Frau am Altar“ zeigt, welche Perspektiven sich aus der Tatsache der Anerkennung der Frau als vollberechtigte christliche Persönlichkeit ergeben. Gertrud Spörr wird über die religiöse Aufgabe der Frau und ihren Beitrag zur Lösung der Weltreise sprechen.

Wetternachrichten aus See.

Außenjude: Wind WSW 3, ganz bedeckt, See 3, Temperatur plus 3 Grad. Minijenerland: Wind WNW 3, bedeckt. See ruhig. Temperatur plus 2 Grad. Wangersee: Wind SW 2, bedeckt. See D. Temperatur plus 1 Grad. Wosapp: Wind WSW 2, diehl, hochwasser wenig, Temperatur plus 1 Grad.

Warum ist das „Volksblatt“

1. Weil es in den Jadedstädten die billigste Zeitung ist!

2. Weil in ihm nicht gelogen wird!

so beliebt u. weitverbreitet

Schaar im „Grünen Hof“ statt. Eintritt 20 Pf. Karten im Vorverkauf und an der Kasse.

Der nächste Werkvortrag.

Am Montag und Dienstag spricht im Rahmen der Vorträge des Werk-Wohlfahrtsvereins Herr Dr. Willy Meyer aus Nürnberg, der sich über das Thema „Alt-Nürnberg, des Reiches Schatzkammer“.

Kappenfest der Mitteldeutschen.

Der Heimatverein der Thüringer und Sachsen hielt seine monatliche, gut besuchte Versammlung ab. Nach einer kurzen Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden wurden einige Vereinsangelegenheiten erörtert. Im Anschluß an die nur kurz gehaltenen Bemerkungen fand ein gemütliches Kappenfest statt. Bei freier, kalter, Rachen und mundgerecht zubereiteten belegten Bröden verlief der Abend viel zu schnell. Die Hauskapelle leistete ihr Bestes und trug viel zur gemütlichen Unterhaltung und zum guten Gelingen des Abends bei. Von einigen Landsleuten wurden Vortragsstücke sehr gut zu Gehör gebracht und fanden allgemeinen

gewährte den Worten der Faust-Dichtung breiten Raum und erläuterte die wichtigsten Teile derselben, ein Bild Goethes Weltanschauung zeichnend, soweit es ein einheitsstündiger Vortrag zuließ. Aufschend einige Gedanken: „Faust ist ein Geist, wissen wollen, was die Welt im Innersten zusammenhält. Aber wenn man auch noch soviel weiß, man wird zu der Erkenntnis kommen, daß man das Ganze nicht wissen kann. Je weiter man vordringt, je größer wird der Kreis. Das Geheimnis des Lebens ist, daß es sich von innen her aufbaut, während wir Menschen ständig verachten, von außen es herauszutreiben. Die Welt läßt sich nur soweit erkennen, als sie selbst sich zu erkennen gibt. Das Wesen der Dinge bleibt uns verschlossen, das Wesen der Seele ewig rätselhaft. In das Ja drängt immer wieder das Nein hinein.“

Der moderne Mensch hat seinen Kinderlauben nicht mehr, er kann nicht mehr träumen. Einen neuen Weg weist Goethes Faust: Das Leben muß man erleben, muß verzichten auf den Verstand und dort suchen, wo die Sehnsucht des Herzens das Geheimnis der Dinge ahnt. Der Weg, den die Wissenschaft ging, führte dazu, daß

Am Sonntag, vorm. 11 Uhr, in den „Centralhallen“ für Bant, Siebthsburg, Neuende u. Schaar; im „Gesellschaftshaus“ für Wilhelmshaven, Tonndech, Heppens u. Neuenroden

Eiserne Front

Oberregierungsrat MÜLLER, Dresden, spricht!

Es wirken mit: „Volkschor Rüstringen-Wilhelmshaven“, „Jade-Volkschor“, Reichsbannerkapelle und Bezirks-Tambourkorps

Die Leute vom Möhlenhof.

Erzählung aus dem heimatischen Bauernleben.

Von Harry Wolff.

2. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.
Obm Peter wiegte behäutigt den Kopf und sah den Jungen lange und forschend an mit seinen matten Augen. Ein prächtiges Bild, wie der Bengel da vor ihm stand, streng und voll Kraft.
„Das ist wohl so, Hemmann, dor kannst du woll nich gegen an.“
Kannte er das wirklich nicht? — War das keine Möglichkeit? —
„Un wenn Klaus nich — ganz richtig ist?“
Wie er damit taumelt, wußte er selbst nicht aber der Großvater hatte es gehört. Er rückte ebenfalls einen halben Schritt vor mit dem kühnen Bockenhuf und verlag, an seiner Pfeife zu ziehen.
„Denn, — jo, Hemmann, denn ward dat welch amers.“
Der Alte ließ sich wieder in den Stuhl zurückfallen.
„Denn wellsch, — amers dor glück ist nich an.“
„Wor glück ist nich an?“
Der Alte schüttelte aber bloß, so daß Hermann ihn allein ließ.
Gleich! So oder so! Was er tun konnte für den Hof, sollte geschehen! Und wenn er gebührend nachher als Knecht sich verbinden wollte. Als er auf den Hof trat, sah er den Bauern mit seinem behäutigen Gang, den er so häßte, in die Einsicht gehen. Und da wurde dem Jungen wieder schwer ums Herz. Wie lange konnte denn das hier überhaupt noch gehen.

Trinantje wüßte sich ein um das andere Mal die Hände in ihrer großen Schürze, bis sie zu dem Bauern in der Döns trat. Der lag zusammengekauert vor dem kleinen Bötchen mit dem kringelnden Pferd darauf und sah mit stieren Augen auf den Streuland an der Erde. Er sah erik gar nicht auf, als die Lüttmead lo nar ihm

stand. Trinantje hatte sich doch ein wenig erschrocken, wie sie den Bauern da so sitzen sah. Das war ja ein alter Mann, wie er da lag, ohne Kraft und ohne Mächtig.
„Möhlenhof, id hew wat to bespreken.“
„Wat heit du?“
„Id hew wat to bespreken mit di.“
Der Bauer hob den Kopf halb und plinkte die Deern aus kleinen Augen von unten herauf an.
„So, du heit wat to bespreken mit mi? — Ja, wat heit du denn to bespreken mit mi?“
Trinantje wüßte erst gar nicht, was sie fragen sollte, wie sie den Bauern sie so dummschäftig anlocken und befragen sah. Was das denn noch ein vernünftiger Mensch, wie er da so lag?
„Id will to Ötern gahn.“
„Id will to Ötern gahn.“
Der Bild des Bauern war lauernd auf die Deern gerichtet, wie sie da vor ihm stand. Hier wurde ganz genau zu Sinn, aber sie mußte doch dem Bauern folgen, wenn sie gehen wollte. Der Frau konnte sie doch damit nicht kommen und der Hermann hatte doch da auch nichts mit zu tun. Das ging doch nur den Bauern selbst an.
„Ne, Sur, dor ligt dat nich an, denn wör id woll ehre gabn, wenn dat dornach gung, — id will frigen.“
„Du, du mußt frigen? — Wat, Wulfbuurn sien Lüttnecht? — Denn man to, denn man to.“
Trinantje war froh, als sie man erik wieder draugen war. Da kam ihr just Hermann recht. Der Junge machte große Augen, als die Lüttmead ihm erzählte, daß sie Ötern freien wollte. Das postete ihm gar nicht, nur zum Fröhlich einig lo verständig Menschen zu verlieren. Er wußte ja, wie schwer es hielt, für den Möhlenhof jemanden zu bekommen. Mit Hannis Vorholt woll Wulfbuurn wollte sie freien? — So, jo, „Ja, dat finnt id denn woll.“ —

Hermann Möhlen überlegte lange. Dann ging er zum Wulfbuurn. Der Bauer war nicht wenig verwundert, als er den Nachbarn durch die Lüttnecht kommen sah. Er war ein guter Junge, oha, aber was Gutes hatte das doch nie zu sagen, wenn in letzter Zeit jemand vom Möhlenhof zu ihm rüberkam.

„Dag, Hemmann, na, wullt'n beten sitten gahn?“
„Ne, Wulfbuurn, dat just nich, id wull blots tofrigen, id is Knecht woll binnen?“
„Knecht? — Ne, be is na Wulfbuurn. Schall he wat?“
„Dag, id meen man, denn hett dat of woll Tieb.“
Auf dem Rückwege traf er Wogens Grete. Dunner, war die Deern groß geworden.
„Grete! — Na, n beten innerwens?“
„Dag, Hemmann! — Minich, id hew di toirft gornich webberkennt! Wüß jo'n kassischen Kerl woren! — Ne, id dünn blots eben na'n Kröger welen. Us Deern hett den Stippelpot tweimeeten an dor hew id'n beten Zutrop webberkennt.“
Sie hatten man ein lütes Stünd miteinander zu gehen, aber Hermann hatte blante Augen wie er lo neben der großen Deern einherschritt. Rüst Jahre hatten sie zusammen auf der gleichen Schwalben geliehen, aber es war ihm, als habe er die Deern heute zum erstenmal richtig angesehen.

Sie gaben sich die Hand, wie es wohl zwei Bekannte tun, die der Weg lo zufällig zusammenführt. Aber der junge Bauer mußte doch noch lange hinter der glatte Deern herhelen.

Wulfbuurn hatte also doch durchgesehen, was er wollte. Das war ein hartes Stünd Arbeit gewesen. Die Mutter und Öhm Peter hatten ihm ja gleich nachgegeben. Die Bäuerin war sogar ganz froh, und Öhm Peter meinte, besser hätte er das gar nicht machen können. Wöf der Vater hatte ihm Schwierigkeiten gemacht. Der fern vom See zu Tag mehr auf den Sund und war ganz dummisch, als der Junge ihm da einfach lo erzählte, was er mit Hannis Vorholt abgemacht hatte. Aber war denn hier der Bauer er aber der Bengel, was? — Aber bald hatte der Möhlenbauer den Kopf wieder laden lassen und bloß noch lo vor sich hingemurmelt. Das war er in einem Jahr, wenn er in den großen Bockenhuf neben dem Beisegeesen lag. —

Am meisten aber war es wohl Trinantje zufriden, daß sie auf dem Möhlenhof bleiben konnte. Nicht etwa, daß es ein besonderes Verlangen gewesen wäre, mit dem bühnen Kerl von

Bauern unter einem Dach zu leben, beileibe nicht, aber es war ihr doch am liebsten, daß sie mit ihrem Hannis nach oben in das Altenteilsbüschen ziehen konnte. Mit dem kleinen Hannis dahinten in Moor, das sie so liebte, wollten, das war ja wohl schade, aber sie konnten am Ende auch später woll leicht was Besessenes finden, wenn es mal vorkommen war. So behielten sie doch ihre lauer eriparten Zäler auf der Spardalle. Im Gegenteil, sie konnten sich mit den Jahren lieber noch was dazulegen, denn ihr ordentliches Zusammenleben hatte ihnen so sehr verprochen. Und das Stünd, das sie sich selbst bewußt hatten, konnten, war doch gewiss auch nicht zu verachten. Mehr konnten sie doch nicht gut verlangen.

Es war den beiden Brautleuten erik gar nicht recht gewesen, daß Hermann durchaus eine kleine Feier machen wollte, aber lo konnten sie doch wenigstens ihre Freundschaft einladen. Sinner, der Lüttnecht, mußte sie in dem offenen Wagen zur Kirche fahren. Als sie den Kirchenswagen nehmen wollten, den der Stellmacher mit Klübe wieder zusammengeklüft hatte, war der fort. Hermann biß die Zähne aufeinander. Welche der Bauer hat heute wieder gemacht? Er trant wohl das Armeleute-Hier nicht besonders gern, denn daß er bei den Berner Wirtseuten wieder die Kunde machte, meinte, ja, das war woll schlimm genug, aber das war man ja mit der Zeit nachgedacht gewohnt geworden. Das würde doch bis zu irgend einem unglückigen Ende lo weitergehen.

Es war man eine kleine, stille Hochzeit, die zwischen den Beiden auf dem Möhlenhof stattfand. Aber sie waren doch froh, daß sie diesen Tag nicht ganz ohne Feiern überdauern lassen mußten. Hermann war sonderbar in sich geteilt. Er hatte eine Unruhe in sich, die er sich selbst nicht erklären konnte. Die Bäuerin lag mit Öhm Peter zwischen den Jungvöf, sie sagten man wenig und waren es ganz zufrieden, daß sie so baldwegs in Ruhe ließen. Öhm Peter hatten seinen besonders guten Tag, wie immer, wenn Hermann ihm ein neues Sächchen Nachschub mitgebracht hatte. Abends es dann noch ein großes Vergnügen. Hermann hatte mittags noch schnell ein paar Klischen Wein holen lassen.

Landesbibliothek Oldenburg

Sportliche Vorschau.

Arbeiterportier, die Pflicht ruft!

Am kommenden Sonntag vereinigt die Eiserne Front ihre Heerführer unter dem Banner der Republik zum Schilde unserer erkrankten Rechte gegen den Faschismus. Die Arbeiter sind sich ihrer Pflicht bewußt. Keines werden sie sich in den Dienst der Republik stellen und sie mit ihren durch den Sport geformten Körpern. Kräfte finden, an der ihr wahrhaftigsten Spiel teilnehmen. Am Sonntag werden die Sportler bei den Kundgebungen im „Gesellschaftshaus“ und in den „Centralhallen“ durch reißendes Ergehen beweisen, daß sie den Ernst der Situation erfassen haben und der Republik gemeinsam mit dem Reichsbanner und den Hammerkämpfern mitzustrahlen und ihre Anführer unter ihnen im „Gesellschaftshaus“ zu vereinen. Das Gruppenkorps ist um 10.30 Uhr marschbereit am „Zentraler Hof“. Die Mitwirkung des Marienfelder Korps ist erwünscht. Sportgenossen, der letzte Ruf ergeht, erscheint alle!

Fußballportier in Schaar. Auf dem Schaarer Sportplatz finden folgende Fußballspiele statt. Um 2.30 Uhr Schaar Jgd. gegen Germania Jgd. Anschließend daran stehen sich Schaar 2 und Germania 2 im Freundschaftsspiel gegenüber.

Training der Handballer. Morgen, Sonntag, treffen sich um 4 Uhr nachmittags sämtliche Handballspieler der Freien Turnerschaft Rüstingen zum Training auf dem Sportplatz an der Genselhofstraße.

Spiel der Schülermannschaften. Der freien Turnerschaft Rüstingen ist es gelungen, eine Fußball-Schülermannschaft ins Leben zu rufen. Sie tritt erstmals am Sonntag, morgens 9.30 Uhr, gegen die Germania Schüler an. Nachmittags 14.30 Uhr spielt Rüstingens 2 gegen Schortens 1.

Aktion, Schiedsrichter. Umständehalber findet hier heute abend angelegte Versammlung erst am Freitag, dem 26. Februar, statt.

Naturfreunde, Ortsgruppe Rüstingen. Am kommenden Sonntag machen wir Streifzüge durch den Hohenburger Urwald. Abfahrt 5.34 Uhr vom Bahnhof Rüstingen.

Sport bei der Marine. Morgen nachmittags um 3 Uhr trifft sich auf dem Platz in Alstorf die Fußballmannschaft des „S.V.“ und der 1. Torpedobootschiffstille „Alst.“. Um 4.30 Uhr treten sich dortselbst die Handballmannschaften dieser beiden Marineeinheiten gegenüber.

Jadefabrikische Filmclips.

is. Capitol-Filmspiele. Die kleine Reueingängerin Kiddy versucht auf alle erdenkliche Art die Bekanntheit ihres berühmten Kollegen, des Sängers Ricardo, zu machen. Nach allerlei abenteuerlichen Situationen gelingt es ihr, sich in die Truppe des Sängers einzufügen. Sie wird von Ricardo engagiert und gewinnt seine Zuneigung, obgleich im letzten Augenblick die Geschichte zu Bruch zu gehen scheint, da der Entführer der letzten Frau des großen Tenors inszenieren aufsteht und ihn ablenken will. Das ist etwa kurz gefaßt die Handlung des Films „Die große Attraktion“, die sich teils in Paris, teils in Berlin abspielt. Unter den namhaften mitwirkenden Kräften steht und hört man Richard Tauber, der einige Kinder singt sowie den bekannten Siegfried Arno, der sich weniger als Komiker, sondern als Schauspieler auszeichnet. Der Film ist ein sehr gelungenes Beispiel für die amerikanische Filmkunst.

Die hatte er in der Dünge unter das Sofa geholt. Als er sie nach dem Essen auf die Diele holen wollte, hatte Klaus sich den Kopf hervorgehoben und schlug mit einem kleinen Hammer von den Klauen die Hülle ab. Dabei sagte er mit seiner dünnen Pfeifstimme so unklar, daß man angst und bange werden konnte.

Es kam doch schneller mit dem Wühlbäuer, als man geglaubt hatte. Sie waren an diesem Abend auf dem Wühlbäuer alle zeitig zu Bett gegangen. Nach aller Gemütsruhe mochte Hermann von dem Schlafengehen noch einen Rundgang über den Hof. Bei der Scheune lief ihm ein schwarzer Kater nach rechts über den Weg. Er war gewöhnlich nicht abgelenkt, aber er mußte doch, er hätte dem verfluchten Tier einen Fuß nach und spuckte in weitem Bogen hinter ihm her. Als er in die Scheune sah, hatte sich eine dicke Spinne zwischen die Türbalken gesetzt. Aber er fand alles in Ordnung. Der Hof lag wie eine dunkle Wiese breit vor dem halbrunden des Himmels. Vor oben aus dem Allenterschen Haus fiel halblinder Lichtschein nach draußen.

Es war ein stiller, matter Vorfrühlingsabend. Die Weiden waren schon über und über mit dicken Röhren befestigt und hatten einen Duft, daß er sich breit über alle Wiesen legte. Irregener in der Ferne merkte er den Wühlbäuer durch die sanfte Dunkelheit. Der Wühlbäuer war zwischen den Hecken stand wie ein weißer Fleck. Er Gott möchte wissen, wann der Alte heimkam. Der junge Bauer schlieferte den gepflügten Ackerweg hinab, der auf die Straße und den Hof führte. Es löstete harte Arbeit, aber er hatte doch alles in der Gewalt. An die Wühlbäuer würde er noch in den nächsten Jahren noch nicht denken können. Zwar hätte er eine Hilfe mehr, aber das wäre doch keine Hilfe, und was herbeikam, das sah der Bauer bald wieder auf den Kopf. Aber sie hatten doch wenigstens nichts mehr aus den Ställe fortgeben brauchen.

Das mit Panitzs Borgholt war überhaupt kein so großer Verlust. Der Wühlbäuer hatte den ersten Nacht seines Lebens nicht gleich aus dem Stroh holen. Der Kater rüttelte den schlafenden Pferde zurecht. Nein, sie wollten

Freundensturm vor dem Schwurgericht.

Freispruch des Attentäters Manuel Godon. — Das Publikum applaudiert und steht Spalier.

Das Schwurgericht in Weis (Oesterreich) hat den Gefangenen Manuel Godon, der im Oktober 1931 seinen Mörder Max Reinhardt in St. Georgen erschossen hat, freigesprochen. Der Freispruch erfolgte auf Grund eines einstimmigen Beschlusses der Geschworenen. Das Bemerkenswerte ist, daß der Freispruch ohne weiteres erklärt wurde, da Manuel Godon durch das rasche Verfahren seines Schwagers gegenüber der verstorbenen Schwester in maßlose Erregung gebracht worden war.

Die Begründung des Freispruches erging nach dem Urteil und auf den Strafen noch nie dagewesene Szenen.

Nach dem in Oesterreich geltenden Strafrecht erfolgt nicht die Verurteilung des Angeklagten, sondern die Verurteilung der Schuldlosen, die nur über die Schuldlosen entscheiden, während das Urteil von den

Beschwörern gefällt wird. Die Geschworenen hatten genau drei Minuten zu beraten. Als ihr Mann dann im Gerichtssaal die einstimmige Verurteilung der Schuldlosen bekannt gab, erhob sich im Auditorium ein wahrer Freudensturm. Die Zuhörer sprangen über die Bänke in den Saal, umringten den Angeklagten und seine Bundesleute, die Gefangenenführer Guatemalas in London und Berlin.

unarmten und küßten ihren Kollegen vor Freude.

Manuel Godon konnte sich der zahllosen Hände und Umarmungen kaum erwehren; er bedauerte sich freudentzündend vor den Geschworenen. Ein wahrer Begeisterungstauel hatte die Menge ergriffen. Als Godon, der sofort auf freien Fuß gesetzt wurde, aus dem Gerichtssaal nach dem Hotel ging, stand die ganze Stadt Spalier und brachte ihm Ovationen dar.

Der Geheimbund der „Schwarzen Mäste“.

Ausgabe jugendlicher Banditen und Erpreßer.

Die Marburger Polizei beschäftigt sich gegenwärtig mit der Aufklärung der zahlreichen Missetaten, die von einer Bande halbwüchsiger Jungen verübt wurden. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß die jugendlichen Banditen, die vor wenigen Tagen verhaftet wurden, durch die

Kulturre von Abenteuer- und Schundromanen auf die Idee gebracht worden waren, sich durch Raubereien und Einbruchsdiebstähle zu finanzieren.

Am vergangenen Montag ermittelte ein Marburger Geschäftsman die Anzeige, daß er einen anonymen Brief erhalten habe, in dem ihm unter Morddrohungen aufgetragen wurde, auf einer Brücke 500 Mark zu hinterlegen. Zwei Tage nach diesem Brief kam ein zweites Schreiben, in dem die Banditen den Kaufmann neuerlich mahnten.

Der Kaufmann übergab auch diesen Brief der Polizei und die Ermittlungen führten zu einem überraschenden Ergebnis. Es stellte sich heraus, daß die

Erpreßerbriefe von einem „Geheimbund“ jugendlicher stammen.

Der Führer dieser Bande war ein achtzehnjähriger Schriftsetzerlehrling namens Wilhelm

Klinge aus Marburg. Die Polizei nahm sowohl das Oberhaupt der jugendlichen Kolonne, die sich den Namen „Schwarze Mäste“ beigelegt hatte, als auch seine Helfershelfer fest.

Insgesamt wurden elf Jungen verhaftet.

Die Hausungsbild der Zeitgenossen ergab hier interessante Resultate. Man fand bei ihnen eine ansehnliche Einbrecherbeute; zahlreiche Gartenhäuser, Geschäftshäuser, eine Seifenfabrik und sogar ein Pfarrhaus waren von ihnen geplündert worden. Durch die rechtzeitige Verhaftung wurde ein geplanter großer Coup der jungen Banditen vereitelt. Sie hatten nämlich vor, an einem der nächsten Abende einen Marburger Rindviehstall nachts auf dem Heimwege zu überfallen und ihm seine Viehtafel zu rauben. Der Plan war bereits bis ins kleinste Detail ausgearbeitet, die Wollen, die „Schmierre Details“ sollten, verteilt, die Ausführenden bewaffnet — nur hatten die Herren Räuber die Rechnung ohne die Polizei gemacht.

Von den Verhafteten wurden zehn Jungen auf freien Fuß gesetzt, während der Anführer der „Schwarzen Mäste“, Klinge, in Haft gehalten wurde. Die Eltern der Kinder hatten von dem heimlichen Treiben der Jungen nichts gewußt.

Heber.

Norddeutscher Rundfunk. Von der Veranstaltung der „Vorgang“ im „Geb“ konnte durch das Entgegenkommen des Gauleiters Köhler ein Betrag von 75.20 RM. an die Winterhilfe abgeführt werden.

Wur die Aufhebung der katholischen Schule gerechtfertigt? Im Jahre 1893 wurde die katholische Volksschule unter provisorischer Zustimmung des Ministeriums errichtet. Seit 1893 bis jetzt schickte die Schullerzahl zwischen 16 und 32, darunter waren von zwei bis 13 Schüler aus dem preussischen Gebiet und andere aus den benachbarten Gemeinden des Regierungsbezirks. Im Jahre 1925 mit 22 Schülern. Die Voraussetzungen nach Paragraph 29 des Schulgesetzes von 1910 wurden somit nicht erfüllt. Da-

durch hat das Ministerium angenommen, daß die Aufhebung der katholischen Volksschule in Jever nicht mehr veranlaßt werden kann, da man eine Gemeinde in der heutigen finanziellen Notlage und ohne gezielte Verpflichtung (§ 29 des Schulgesetzes) nicht zwingen könne, die erheblichen Kosten weiterhin zu tragen.

Varel.

Neue Kundgebung der Eiserne Front im „Schiffing“.

Bei der heutigen Kundgebung im „Schiffing“ darf natürlich keine Rede sein, es sprechen Max Weppel, Berlin, Mitglied des Par-

lamentarlandes, und Landtagsabgeordneter S. u. z. r. l. Delmenhorst. Außerdem trafen die Reichsbanner-Gauleitung und der Volkskörper Varel mit.

Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Motorrad. In der Langen Straße ereignete sich gestern nachmittags ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Kraftwagen. Das Motorrad wurde durch den Anprall ziemlich hart beschädigt. Der Fahrer lag vom Rad, hat aber keine weiteren Verletzungen davongetragen. Die Polizei ist mit der Aufklärung der Schuldfrage beschäftigt.

Gerüstung. Auf dem Hofe der Gauleitung Jürgens fand am Donnerstag eine Nachbegründung von Ebern statt. Ecks der vorgeführten Tiere wurden angezogen.

Wahlkreisveränderungen. Der zu der Witzschütz Landau am Neumarkt gehörte große Wahlkreis wird abgeändert. Aus dem so entstehenden großen Raum läßt der Bürger ein größeres Wahlkreisgebiet machen. Als Vereinslokal mehrerer Vereine, wie z. B. des Reichsbanners, wurde durch das starke Anwachsen der Mitgliederzahl der zur Verfügung stehende Raum zu klein und mußte auf diese Art vergrößert werden.

Schlichter-Verband. Auch die Mitglieder des Reichsbanner-Verbandes, die eine Verammlung bei Willers abhielten, sprachen sich freudig für die Eiserne Front aus. Für die kommenden Wahlkämpfe wurden der örtlichen Kampfleitung der Eiserne Front 50 RM. als Unterstützung zur Verfügung gestellt. Ebenfalls wurde der Arbeiter-Samariter-Kolonne ein Pfalter bewilligt. Anträge zur Bezirkskonferenz müssen spätestens bis zur nächsten Verammlung dem Vorstand vorliegen.

Auch in der Landgemeinde Varel Kundgebungen der Eiserne Front. Eine ganze Reihe Kundgebungen fand in der Landgemeinde angeordnet. Als zweite feierte eine Kundgebung am Sonntagabend, abends 8 Uhr, bei Schiller in Dangakermoor; die dritte am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, bei Schmidt in L. Odenkrohe; die vierte Sonntag, abends 8 Uhr, bei Klees in Witzschütz. Es sprechen in Dangakermoor der Landtagsabgeordnete Burger, Delmenhorst, in Odenkrohe der Ratsherr Joemann, in Witzschütz in Witzschütz das Stadtratmitglied Ratz. Die Mitglieder der Organisation, die der Eiserne Front angegeschlossen sind, und deren Frauen haben freien Zutritt. Die Eiserne Front greift an. Keiner darf fehlen.

Zum 70. Geburtstag des Präsidenten der deutschen Tierärztesocietät.



Camillo Schaaf, der Präsident des Verbandes der Tierärztesocietät Deutschlands und Herausgeber verschiedener Tierfachzeitschriften, wird am 22. Februar 70 Jahre alt.

suchte mit der großen Stallaterne den Weg nach allen Seiten ab. Aber er fand nichts.

Sie waren fast dicht wieder vor dem Deich und haben schon aus den Wiesen Vorsteher Bohens Dorf, dunkel herüberströmten, als hinter den hohen Bauern zu sich rief. Der war noch weiter hinten und kam schnell näher. Dem Knecht war es, als läge vorn am Graben etwas Dunkles. Sie sahen den Guckstein und folgten der Richtung. Mein Gott, ja. Das war der Wühlbäuer. Die gelbe Rückenwand des Sackes ragte aus dem Schiff hervor. Der junge Bauer war auf einmal doch ganz ältlicher, wie er die Schiffswände auseinanderzog. Da schrie er leise auf. Der Bauer hing mit dem Stiefel in den Fiedelsträngen, mit dem Gesicht lag er im Wasser. Der dicke Körper war schon ganz aufgedunsen und schon fast. Hinnerk hielt erst die Lampe weg, so grüßte sich das aus. Sie brachten den Körper mit vieler Mühe ans Land. Das Gesicht war jämmerlich entstellend und die gebrochenen Augen sahen furchtbar vor sich hin. Die beiden sprachen kein Wort bei ihrer Arbeit. Es gab auch nicht viel zu laden auf dem Wühlbäuer, aber so unheimlich hatte der Knecht das Gesicht des jungen Bauern noch feinsinnig gesehen.

Es dauerte lange, bis sie den Bauern richtig auf dem Boden liegen sahen. Ne, ja, er End, ja, End! Und Hinnerk schüttelte sich ordentlich.

Die braune Sacke lag auch im Wasser. Sie war mit den Vorderbeinen bald am anderen Ufer, aber der schwere Wagen mußte sie wohl zurückgelassen haben. Mit der war doch nichts mehr zu machen. Wo der Rapp war, wußten sie nicht. Sie leuchteten noch das Wasser ab, fanden aber nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Richter: „Aus welchem Grunde haben Sie denn die goldene Uhr in dem Gefäß genommen?“

Ungefragt: „Ganz einfach, da stand ein Schild. Darin stand: Sie nicht die günstige Gelegenheit.“ Und das habe ich dann auch nicht gemacht.“

Stelett mit Kellamemarte . . .

Sizilianisches Sargmysterium. — Wo ist Herr Lamana mit seinen sieben Millionen?

Brief aus Rom.
Der Held jener atemberaubenden Affäre, die ausgedehnt als ein Söldnerleben in Atem hielt, ist der Steuerbeamte Lamana aus Messina. Dieser Herr erfreute sich in der Stadt seines Wirkens großen Ansehens, gehörte zu den sogenannten Honoratioren und sprach bei der Verwaltung der Stadt ein gewichtiges Wort mit. Daß Herr Lamana noch unerschrocken war, bestieg viele Mütter Meßinas mit großen Hoffnungen, die Herr Lamana jedoch keineswegs erfüllte. Man kann indes begreifen, welche Überforderungen es in Messina herrschten, als plötzlich die Nachricht vom Tode des so angesehenen Steuerbeamten bekannt wurde. Herr Lamana wurde mit großem Pomp zu Grabe getragen. Man widmete dem Verstorbenen schmeichelechte Nachrufe und bedauerte allgemein das vorzeitige Verleben des erst Bierjährigen.

Herr Lamana's Angehörigen geriet dann naturgemäß langsam in Verlegenheit, bis sehr vor kurzem ein sensationelles Ereignis den Namen des Steuerbeamten von neuem ganz unerwartet in alle Munde brachte. Die Stelle im Finanzamt von Messina war inzwischen nicht mehr besetzt worden. Bei derartigen Anlässen ist es auch in Italien üblich, die Kasse einer kleinen Revision zu unterziehen. In diesem Falle ergab sich ein recht betrübliches Resultat. In der Kasse fehlten sieben Millionen Lire! Durch geschickte Fälschungen waren die Unterschriften in den Büchern verdeckt worden. Bekanntlich, daß es durch die Schrift des Herrn Lamana geschah. Er war also, das erkannte man jetzt, doch nicht ein Mitter aller Tugenden, wie ihn sich jede Mutter zum Schmeicheleffekten wünscht, sondern ein Schurke gewesen.

Dem Staatsanwalt von Messina, der den Fall unterfuchte, wurden recht interessante Mitteilungen überbracht. Verschiedene Zeugen fanden es auffällig, daß der Sarg des Herrn Lamana seinerzeit überaus schnell und ohne die übliche Leichenbesichtigung durch Freunde und Verwandte geschlossen worden war. Auch die Beisetzung war überaus vorgenommen worden. Sonderbar mutete es immer an, daß am gleichen Tag, an dem Herr Lamana tot befunden wurde, sich in seinem Hause noch ein zweiter Todesfall zugetragen hatte: der Portier war gestorben und heimlich bestattet worden. . . . Ein schlimmer Verdacht tauchte nun auf. Wenn Herr Lamana gar nicht tot war? Wenn er etwa den Portier in seinen Sarg gelegt hatte, um ihn die gefällige Totenschau hatte vorgeben lassen und dann in aller Sicherheit mit seinen sieben untergeschlagenen Millionen ins Ausland geschickt war? Die Geschichte erschien reichlich merkwürdig und seltsam. Der Staatsanwalt war der gleichen Meinung und ordnete die Ausgrabungen der beiden Särge an.

Damit liegt die Spannung der Bewohner von Messina auf dem Höhepunkt. Die kühnen Erwartungen sollten noch überstiegen werden. Der Sarg, in dem angeblich Herr Lamana bestattet worden war, barg tatsächlich eine Leiche. Aber wegen der bereits fortgeschrittenen Verwesung konnte man nicht mehr feststellen, ob es die des Steuerbeamten oder die des Portiers war. Und der „Portierfall“ entfiel — ein laubhaftes, lauberes merkwürdiges Stelett — aus einer Verwesung war nicht die geringste Spur zu entdecken, obwohl seit der Beerdigung erst ein dreizehnjähriges Jahr vergangen war. Nach sonderbarer aber erschien es, daß das Stelett auf dem Rücken

winkel — eine Kellamemarte trug, aus der hervorragend, daß es von einer Leichentuchung in Rempel geliefert worden war. Herr Lamana — selbst der Staatsanwalt — befindet sich demnach noch unter den Lebenden; ein Verfahren gegen ihn wurde eingeleitet. Wie der Steuerbeamte es fertig gebracht haben mag, seinen Tod zu simulieren, ist vorläufig noch ein Rätsel. Wahrscheinlich geschah es so, daß er zunächst die Leiche des Portiers in sein Bett legte, dann den Leichenbehälter rufen und den Tod feststellen ließ. Darauf

Bigamie per Motorrad.

12 Stunden Annette, 12 Stunden Alice.

(Pariser Bericht.) Ein interaktanter Bigamie-Prozess, der schon seinerzeit viel Aufsehen in der Öffentlichkeit erregt hatte, beschäftigte ein Pariser Strafgericht. Angeklagt war der Hotelbesitzer Gaston Veris, ein verwegener und erfolgreicher Mann, der jahrelang mit seiner Frau Annette in glücklicher Ehe gelebt hatte, ohne daß diese auch nur die geringste Ahnung gehabt hätte, daß sie eine Nebenbuhlerin besaß.

Veris lernte eines Tages die Witwe Alice Kanout kennen.

In der Veris' wohnete. Er stellte sich der noch hübschen und jungen Frau als Junggeheile vor und machte ihr nach kurzer Bekanntschaft den Vorstoß, seine Freundin zu werden. Aber Frau Kanout weigerte sich handstark, auf diesen Anbiederer einzugehen und erklärte, der Weg zu ihr führe nur über das Standesamt. Worauf Veris, ohne viel zu überlegen, zum zweiten Male heiratete.

Wie sollte er aber nun das Problem seiner Doppelheute lösen? Er tat es in vorbildlicher

Art und Weise. Er besorgte sich, angeblich weil es sein Beruf erfordere, ein erstklassiges Motorrad und teilte dann den 24-Stunden-Tag in zwei gleiche Hälften. Am Tage verließ er in Gesellschaft seiner ersten Frau Annette; nach 12 Stunden aber

jaufte er auf dem Motorrad nach Versailles

und widmete die Nachstunden seiner zweiten Frau Alice. Alles klappte vorzüglich.

Veris erlitt ein eines Nachts einen Unfall und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Aus seinen Papieren entnahm man die Adressen der beiden Frauen und verständigte sie beide. So kam es, daß Annette und Alice am Krankenlager ihres Mannes zusammenkamen und sich dort als seine rechtmäßigen Gattinnen kennen lernten. Beide pflegten ihn gesund und beide begleiteten ihn ins Gericht. Dieses stellte fest, daß Veris durch Alice gewonnen worden war, sie zu heiraten, daß er überdies im Ehebündnis gehandelt hatte, und sprach ihn daher von jeder Art der Bigamie frei. Was wird er jetzt tun?

Männer im Mittelpunkt der französischen Ministerpräsidenten-Wahl.



Links: Senator Vignonet, dessen Anfrage im Senat den Sturz des Ministerpräsidenten Canal veranlaßte. Mitte: Paul Boncour, der gegenwärtige Vorsitzende des Völkerrats, wird als aussichtsreichster Kandidat für den Ministerpräsidentenposten genannt. Rechts: Louis Barthou, ehemaliger Ministerpräsident, dem man gleichfalls Chancen für seine Berufung zum Ministerpräsidenten gibt.

Die Stadt hätte mit den aufständischen Bauern sympathisiert, und zur Strafe sollte jetzt an den Rädelshühnern ein blutiges Exempel statuiert werden.

Bei dieser Ausdeutung des Weibels jubelte außerhalb der Landstrecke ein lautes Klagen und Jammer an. Dichtgedrängt stand die Einwohnerchaft Kitzingens, standen die Frauen und Kinder der feldjäger, deren Leben mit dem Tode bedroht war. In ungeheurer Verzweiflung durchschrien die Frauen den Ring der Landstrecke, riefen auf die um den Markgrafen stehenden Ritter zu und die von ihnen. In herzerweichendem Leid lüfteten und freilagten sie die Stiefel der Herren, immerzu um Gnade für ihre Männer flehend, während diese selbst im Kreise tanzend auf ihre letzte Minute warteten.

Kalt blieb der Kaiser, fast haben die Ritter. Einer von ihnen machte sich den Spieß, den winkenden Frauen zu legen, sie würden ihre Männer wiederfragen, wenn sie die beiden Pfaffen niederhieben, die den Zug der Bauern zugehen ließen. Und siehe da, in ihrer Verzweiflung stürzten sich die Weiber auf ein alles, granatartiges Bräutigamskleid und beissen in den Hals. Mit ihren von den frühen gelassenen Schuhen folgten die Frauen solange auf die beiden ein, bis diese auf dem Pflaster verbluteten. Zum Gaudium der Knechte, zum Spott der Herren. Den Dank bekamen die Frauen natürlich nicht; war es doch nur ein Scherz eines der Ritter gewesen, den die Unzufriedenen Folge gegeben hatten. Dem Kaiser aber wurde es jetzt zuviel; die Reigen rissen die laut heulenden Frauen vom Platz herunter und hoben sie außerhalb der Landstreckemauer.

Nun erschallte ein kurzer Trommelwirbel. Kaiser Augustin, der Herr, trat vor, ließ sich von den Knechten auf der Knieen herausgreifen und schlug diesen nacheinander das Haupt ab.

Die Köpfe steckte man auf lange Stangen und die plante man an verhängenen Ecken des Marktplatzes auf.

Schredlicher war das Los der übrigen zwei-

undschig. Der Markgraf hatte bestimmt, daß sie gehängt würden. Er habe erfahren, daß die Kitzinger nicht mehr hätten leben wollen. Den hier im Kreise Anstehenden sollte dieser Wille erfüllt werden. Sie konnten auf diese Weise niemals wortbrüchig an sich selbst werden.

Mit Hilfe der Knechte ging der Schinder von Bürger zu Bürger, bis er unter dem Hohlhaken des Kaiser, den roten Scherzworten der Landstrecke und dem Entgegenkommen der hinteren Ringe stehenden Bürger sich allen zumeist und schicklich die Augen aufgeschossen hatte. Hierauf wurden die Geblendeten, denen vorher der Senkmeister Augustin ihre Wertpapiere abgenommen und eingekauft hatte, ihren die trostlose Szene umdrängenden Angehörigen übergeben. Doch nicht genug der Schändung; ein neuer Befehl des Markgrafen bestimmte, daß jeder, der sich unterfinge, die Verurteilten zu helfen oder zu pflegen, schwere Strafe zu gewärtigen habe. Die Geblendeten seien zehn Meilen außerhalb der Stadt zu verweisen, wo man sie ihrem Schicksal überlassen möge. Und so geschah es; auf fünf große Weidenkarren gepackt wurden folglich die Unglücklichen von Kriegsknechten fortgeführt. Der Hohenoller aber behielt seine Herren in den Kiemer des Stadthauses, alwo bei lustigem Becherlauf die vollbrachte Tat geübt ward.

Unterwegs fuhr der Kaiser mit einem Teil seiner Mannschaft zum Heere des Truchseß, das sich wie eine Feuerwalze durch die französischen Bauernrevolten bewegte, überall Schrecken verbreitend. Nur bei ihrem Zuge durch Nürnberg stiegen die Herren auf entschlossene Gefährten. Hier fanden sie alle Knechtstößen und Häusereingänge mit Ketten versperrt, und hinter diesen stand die geladene bewaffnete Bürgerschaft aufmarschiert, auf den Tod bereit, den Kaiser aufzunehmen. Jedoch die Ritter giffen es nicht danach. Schwelgend durchzogen sie die Stadt.

So vermeldet es die Chronik.

Volkswirtschaft.

26,5 Millionen RM. Staatsverlust. Je mehr sich das Dunkel um die Finanzgeschichte des Bremischen Staates lichtet, desto deutlicher wird, in wie unerantwortlicher Weise vom bremischen Senat hier Gelder der Allgemeinheit für einige bremische Großkaufleute und Unternehmer verpulvert worden sind. Im letzten vorliegenden Bericht des Senats an die Bürgerschaft wird festgestellt, daß die Verluste des bremischen Staates bei der Schröder-Bank etwa doppelt so hoch sind wie bisher angenommen wurde. Das Guthaben des Staates bei der Bank in Höhe von 25 Millionen RM. mußte bei der Sanierung „aus wirtschaftspolitischen Erwägungen preisgegeben“ werden; später mußten weitere 10 Millionen RM. gegeben werden, um die Schröder-Bank, insbesondere im Interesse der bremischen Wirtschaft wieder lebensfähig zu machen. Erhalten hat Bremen dafür 3,5 Millionen RM. Aktien der neuen Schröder-Bank und vom Reich (gegen Übernahme weiterer 3,5 Millionen RM. Aktien) 5 Millionen RM. Bremen hat also einen Verlust von 26,5 Millionen Reichsmark erlitten, was auf den Kopf der Bevölkerung etwa 80 RM. ausmacht. Dieser Verlust steht fest; daß weitere Verluste folgen, ist sicher. Da ist zunächst der famose Antark von 200 Millionen RM. (nominal 400 Millionen RM.), dieses „Geschäft“ kommt aber erst Ende 1933 zur Abwicklung. Dann hat der bremische Staat einen Holland-Kredit in Höhe von 10 Millionen Gulden (fast 17 Millionen RM.) für den Norddeutschen Lloyd aufgenommen, damit dieser seine Beteiligung an der Hamburg-Südamerikanische Linien finanzieren konnte. Dieser Kredit ist am 1. April fällig; der Norddeutsche Lloyd kann aber bestimmt nicht zahlen, er muß vielleicht sogar sein Kapital zusammenziehen, so daß Bremen vielleicht auch aus diesem „Geschäft“ einen erheblichen Verlust erleiden wird. Auch die Verluste der Bank aus Kreditgewährung an die Laubens werden zum Teil die Staatsfinanzen belasten. Im Bremer Senat scheinen noch heute eine Menge irrtümliche Auffassungen über diese Geschäfte zu herrschen. Die „Überforderung der Zukunft“ einzelner Senatoren wird zugegeben, aber lässlich seien die „Maßnahmen nichtswürdigen Auswegs gerechtfertigt“ gewesen. Schadensersatz könne man von den Verantwortlichen nicht fordern, da sie „nicht als Beamte im Sinne des bremischen Landesrechts angesehen“ werden könnten! Der Bürger des Schröder-Kaufmanns-Staates aber darf gaffen.

Berta wird auf dem Maskenball dauernd von einem Herrn umtänzelt. „Da kommt schon wieder der dämliche Karl auf mich zu“, klagte sie ihrer Freundin. „Was soll ich nur tun, um ihn loszuwerden?“ „Demaschiere dich doch!“, jagte die Freundin zur.

Literatur.

Wohnheimstätten und Städtebaugeschichte. Die sieben herausgegebene Nummer 1 des Jahrgangs 1932 der sozialdemokratischen Informationsblätter „Wohnungsbaue und Städtebaue“ bringt als Leitartikel einen sehr instruktiven Bericht über die Verhältnisse der Wohnungswirtschaft des Reichstages über Wohnheimstätten und Städtebaugeschichte. Wertvoll ist auch die Darstellung der Auswirkungen der vierten Reichsordnung auf Wohnungsbaue und Mietrecht, die dürfte vielfachen Wünschen gerecht geworden sein. Ein besonderer Artikel behandelt die Mietkündigung und zeigt Abirrungen und Möglichkeiten plausibel auf. Eine Reihe anderer Informationsbeiträge — Unterbringung bedürftiger wohnungsloser Familien, Neubauten und Einkommen u. m. — schließt die lebenswerten Blätter ab, die in unangenehmer Folge erscheinen und der sozialdemokratischen Arbeiterfunktionäre Hilfe im Wohnungskampf leisten.

Wer wird Reichspräsident? Von *** mit 24 Bildern. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. (Kartiert 1,80 RM.). Zu begeben durch jede Buchhandlung. — Keine Frage wird lebhafter als die von allen Kreisen erörtert. Stadt und Land sind an ihr in gleichem Maße interessiert. Eine klare Antwort ist selten zu hören. Wie vor sieben Jahren gehen die Meinungen hin und her. Da ist es doppelt zu begreifen, daß jemand, der wie man sofort merkt, in unmittelbarer Nähe der Personen und Dinge steht, den Schlichter über so manche Streitigkeiten liefert. Vom Kampf um Eberts Nachfolge ausgehend, wird von ihm das Wahlerfahren und seine Auslegungen geschildert. Ausnahmefälle werden abgelehnt. Da gegen wird an eine Reihe interaktanter Vorschläge erinnert, die wie z. B. die Schaffung eines Vizepräsidenten, schon vor Sindenbunge Wahl eine Rolle spielen. Die Wahlergebnisse des Jahres 1925 werden mit der Zusammenfassung des Reichstages 1930 in Vergleich gestellt. Jedem Leser wird das Handwerkszeug geliefert, sich selbst ein Bild von den bevorstehenden Entscheidungen zu machen. Stützen über Leben und Bedeutung von 21 führenden Deutschen sind angefügt, die in ernsthaften Kreisen als mögliche Bewerber für den Fall angesehen werden, daß die Einheitskandidatur Sindenbunge nicht zustande kommt. Rechts, Mitte und Links werden mit gleicher Objektivität behandelt. Es gibt keine Schrift, die in ähnlich handlicher Weise den wichtigsten Daten über so viele Persönlichkeiten zusammenfaßt, die auch sonst die Öffentlichkeit beschäftigen. Das verleiht dem ganzen einen Wert, der über den eines Buchbeters für die Wahlzeit hinausgeht. Eine hübsche Kiste in unserer politischen Unterhaltung ist überbracht. Das Werk kann unsere Buchhandlung bezeugen werden.

Hier wirkt Wogel Es macht unersindlicher gegen Erkältung!

~ Bilder vom Tage ~

Persiens neuer Gesandter in Berlin.



Mirza Anavatullah Khan Samii, ein tatkräftiger Förderer der deutsch-persischen Handelsbeziehungen, wurde zum neuen persischen Gesandten für Deutschland ernannt.

Miß Slade, die Begleiterin Gandhis, aus Bombay ausgewiesen.



Miß Slade, in indischer Tracht am Webstuhl. Madeleine Slade, die Tochter eines englischen Admirals, die seit langem an der Seite Gandhis für den Befreiungskampf Indiens wirkt, hat den Befehl erhalten, Bombay binnen 24 Stunden zu verlassen. Sie hat sich geweigert, diesem Befehl nachzukommen, so daß mit ihrer Verhaftung gerechnet wird.

Der Mörder auf Befestigung vor Gericht.



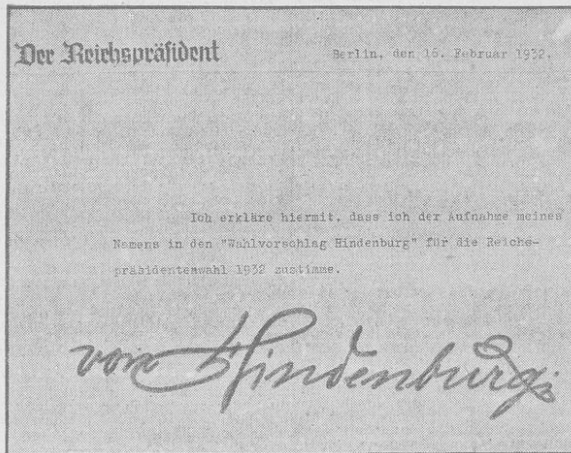
Der 18jährige Tapeziergehilfe Friedrich Fritsch, der sich jetzt in Kerkerhaft (Ungarn) vor Gericht zu verantworten hat. — Fritsch hatte im letzten Jahr den Weinbändler Steinhart aus Budapest angeblich auf dessen eigenes Verlangen getötet, damit die Hinterbliebenen eine hohe Versicherungssprämie erhielten.

Der Dichter Schönherr 65 Jahre alt.



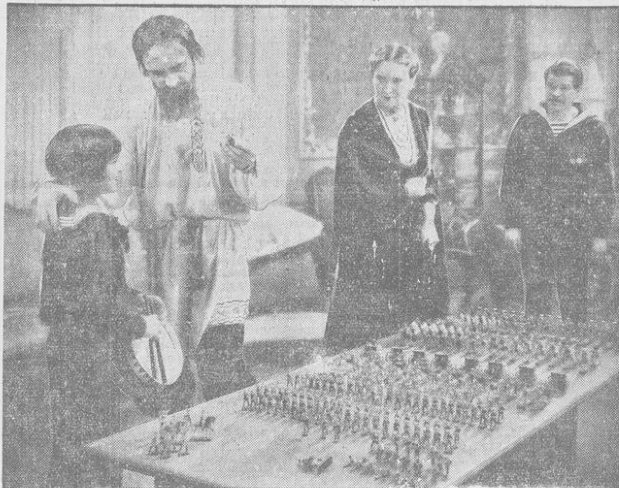
Dr. Karl Schönherr, der Autor von „Glaube und Heimat“, „Der Weisheitstempel“ und anderer erfolgreicher Bühnenstücke, begeht am 24. Februar seinen 65. Geburtstag.

Hindenburgs Annahme-Erklärung.



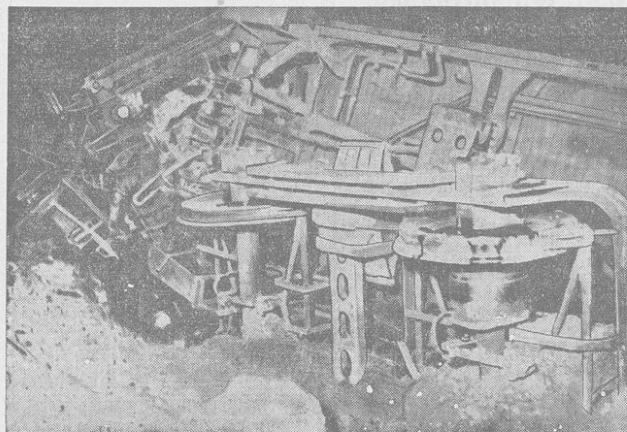
Faksimile des Schreibens, in dem Reichspräsident von Hindenburg dem Reichswahlleiter die Annahme der ihm angetragenen Präsidentschaftskandidatur mitteilt.

Conrad Veidt als Rasputin.



Ein Szenen-Bild aus dem neuen Rasputin-Film, der interessante Ausschnitte aus dem Leben des mystischen Wundermonchs am Zarenhof, gibt. — Von links nach rechts: Der Zarewitsch, Rasputin (Conrad Veidt), die Zarin (Hermine Stierler) und der Maitre Dubento, der Betreuer des kleinen Zarewitsch.

Vom Bomben-Attentat auf den Riviera-Expres.



Blick auf die Unglücksstätte. — Auf den Riviera-Expres Bentiniglia-Paris wurde kurz vor der Einfahrt nach Marseille ein Bomben-Attentat verübt, das mehrere Wagen zum Entgleisen brachte. Glücklicherweise wurden nur drei Reisende leicht verletzt, obwohl sich der Zug in Höchstgeschwindigkeit befand.

Von den Stimeisterkassen in Schreiberhau.

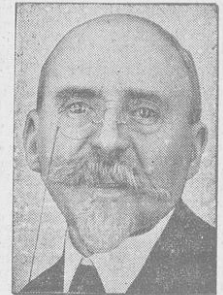


Marg-Thüringen, der nach hartem Kampf den 50-Kilometer-Dauerlauf gewann.

Zur Uraufführung des neuen Gerhart-Hauptmann-Dramas.



Gerhart Hauptmann (rechts) und Max Reinhardt bei der Hauptprobe des letzten Werkes von Gerhart Hauptmann „Vor Sonnenuntergang“, das jetzt in einer glanzvollen Fassung in Berlin seine Uraufführung fand. Diese Premiere ist gleichzeitig eine Ehrung zu dem bevorstehenden 70. Geburtstag des großen Dichters.



Ferdinand Buisson, der Führer der französischen Sozialisten, Träger des Friedensnobelpreises von 1928, ist, wie gemeldet, im Alter von 90 Jahren gestorben.

Juder aus Holz!



Prof. Schlubach. — Seit mehr als 100 Jahren ist es bekannt, daß sich die Zellulose in Zucker verwandeln läßt. Prof. Schlubach, Hamburg, hat jetzt ein Verfahren entdeckt, daß das alte Problem verblüffend einfach löst. Er behandelt das grobkörnliche trockene Holzmaterial ohne Erwärmung unter erhöhtem Druck mit trockenem Salzsäuregas und erreicht so eine vollständige Umwandlung der Zellulose in wasserlöslichen Zucker.

Табельёвские Умичи.

Es dem Arbeitsgericht.

is. Der landwirtschaftliche Arbeiter S., war mit dem Landwirt L. in Eggelingen beschäftigt. Am ersten Sonntag verlangte der Bauer, dass S. das Hornvieh puge. Diese Arbeitsleistung schenkte der Knecht ab, weil er sich dazu nicht verpflichten wollte. In der Folgezeit verlangte der Bauer noch unentgeltliche Auszumarbeitung, dafür mit einem Mann, der die Arbeit verweigerte, nicht mehr 24 Stunden unter einem Dache sein könne. Die Folge dieses Streites war, dass der Bauer S. aus der Gemeinde Eggelingen, die ein kirchenscheidender Arbeitsrichter wurde, der Fall kam heute vormittag nach mehreren Verhandlungen, Zeugenvernehmungen und Commercialgerichtsausschuss des Gemeindevorstehers und an demselben Tage, am 1. März, wurde S. von dem Landwirt seiner Klage auf Nachzahlung von 44 RM. (40 Pfennig) wegen unentgeltlicher Auszumarbeitung mit der Bitte, das Gerüst war der Ansicht, dass eine triftlose Entschädigung zwar erfolgte, sie aber aus bürgerlichen Gründen nicht zu zahlen sei. Der Arbeitsrichter überprüfte, dass es in Eggelingen auch am Sonntagen üblich, dass das Rindvieh gepugt wurde.

Von der Reichsmarine.
Die Fischereifischboote „Elbe“ und „Weiser“ haben heute vormittag Wesermünde wieder verlassen. Während „Weiser“ nach Wilhelmshaven zurückkehrt, geht „Elbe“ nach der Ostsee.

Wettervorhersage und Hochwasser.
Wetter für den morgigen Sonnabend: West-
liche Winde, noch mild. — Hochwasser ist mor-
gen um 12 Uhr.

Badestädtische Veranstaltungen.

Deutsche Vorfälle. Das ab heute neue Programm bringt als Hauptfilm den großen Luftspielplatzlager „Keine Feier ohne Meyer“. Kammer-Vorfälle. In diesem Vorfällehaus wird ab heute der eindrucksvolle Kriegsfilm „Berge in Flammen“ wiederholt. „Schlafen“ - Vorfälle. Im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus“ findet heute abend ein Vorfälle für die Belakung des Linienfiffes „Schlafen“ und ihre Angehörigen statt.

Schiffahrt und Schiffbau.
Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Abfahrt heute: „Blauen“, Kapt. Budde, nach der Nordsee.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Marienthal. Kundgebung der Eiferer an Front. Für Sonntagnachmittag veranstaltet die Eiserne Front bei Zetrich in Marienthal eine öffentliche Kundgebung mit dem Thema „Der Kampf der Eisernen Front gegen den Faschismus“. Referent ist der Landtagsabgeordnete Zimmermann, Mülfringen. Zahlreicher Besuch der Veranstaltung wird erwartet.

Schmidt. Das Döbernwalderungsgericht hat entschieden! Die SPD-Fraktion des Gemeinderats Schmidt hat sich gegen die am 2. Februar 1930 beschlossene Resolution ausgesprochen. Ich bin, wie ich eingeleitet, mit der Begründung, daß die eine unangenehme Zustimmungserklärung erfragen habe, der Einpruch wurde vom Amt Döbernburg zurückgemeldet. Daraufhin hatte die SPD-Fraktion sich beschlußfähig an das Verwaltungsgericht in Potsdam zu wenden. Als Mitgliedsschlichter zur Entscheidung an das Verwaltungsgericht Amt Döbernburg. Erst nach persönlichen Erinnerungen trat das Verwaltungsgericht Amt Döbernburg endlich im November 1930 ein anderes ankommen. Was es in der Angelegenheit des Döbernburgs SPD-Fraktion beim Döbernwalderungsgericht ein. Am dritten Termin wurde nun von diesem Urteil dahin entschieden, daß die Berufung besteht. Es. Auslegung für das Urteil. Die Wahl des Bürgerausschusses nicht nach dem System der Verhältniswahl vorgenommen wäre.

Was treibt Matsushita?

Er konstruiert ein Geschütz für China. — Neue Mittheilungen seines Verteidigers.

Wiener Brief.

Matthias' Verteidiger, Dr. Kurt Eisinger, ist der Wiener Vertreter des „Deutschen Christen-Tums“, der sehr interessiert ist, die Freiheit über das Treiben des Gleichbehaltentümers im Gefängnis mit. Matthias beschäftigt sich unaufrichtig mit Erfindungen, angestrichelt ist. Seine letzten Arbeiten waren die Konstruktionen einer Mänschendemaillon und einer neuartigen — Kanone. Er hat bereits ein Holzmodell seines Geschützes fertiggestellt und erklärt, es der holländischen Regierung zum Kauf anbieten zu wollen. Matthias' Erfindungen“ werden übrigens im Proseß eine sehr erhebliche Rolle spielen. Sie bedeuten lediglich eine weitere Verzerrung des Verhältnisses zwischen dem Mann und dem Einzelgänger. Seitens Matthias' darf seine Frau, welche schon kennt, müssen die Prokurator aus dem Ausland Matthias' Geisteszeugnisse inkommen. Matthias hat nämlich zahlreichen Studien, darunter auch

der deutschen Regierung, Erfindungen zur Verhütung von Eisenbahnunfällen zum Kauf angeboten.

Die Psychiater messen diesen Beweisstücken große Bedeutung bei, denn sie könnten möglicherweise den Schlüssel zu der sonst unerklärlichen Handlungsweise Matuscheks liefern. Bisher ist es ihnen noch nicht gelungen, eine Erklärung für die teuflischen Anschläge des Täters von Xia Lorbag und Jüterbog zu finden. Die Verteidigung ist allerdings schon

und ferner, daß der Schmieders Frauenverein bei der Zusammenlegung des Ausgusses unberücksichtigt blieb, obgleich das Statut der Gemeinde die Wahl einer Vertreterin dieses Vereins als Pflichtvorschrift vorlag. Unsere Parteigenossen sind somit mit ihrer Klage durchgedrungen. Die Wahl des Pflegeausgusses hat noch als statufindend. Bei der ersten Wahl hatte die Rechte die Erste fast völlig ausgeschaltet. Im Ausguss auf Grund ihrer Stärke mußte sie eine gewisse Grenze einhalten.

Hymnfede. Trage sich jeder in das Eiserne Buch ein! Das Eiserne Buch liegt am Sonntag, von morgens 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, im „Krahnberg“, Donnerschwee, zur Einzeichnung auf. Jeder muß sich einzeichnen! Der Ruf ergeht an jeden, dem es um die Erhaltung der Demokratie ernst ist.

Sad Zwischenahn. Die Patienten preisen einen Verkauf. Dieser Tage sollte Zwischenahn wegen nicht einzutreibender, aber berechtigter Forderungen ein öffentlicher Verkauf stattfinden. Es hatten sich auch Käufer, darunter Frauen, eingestellt, die jedoch, wie es heißt, die Sache nicht weiter voranzubringen wollten. Aber weit gefehlt. Sie hatten die Meinung ohne die Nazis gemacht. Als die Anwesenden anfangen zu bieten, vollführten die rauen Helden des Dritten Reichs ein Gebrüll, das feiner mehr sein eigenes Wort verkünden konnte und der Verkauf geschlossen werden mußte. Die Käufer mußten sich dem Willen des Anstößers beugen. Wie mürs, wenn der Doktor und der Apotheker bei der Auswahl der Forderungen bei den Krankenpfältern solch einen erheblichen antinimten und dadurch die Auszahlung ihrer Forderungen verhindern? Sie würden bei jeder Gelegenheit nur Gutes tun und sich nicht mit den Nazis, denn das ist selbst es sich um erheblichen Teil um Arteritoratorien.

Bad Zwisimmenahn. Feuer am Bahn-
hof. Gestern abend um 9 Uhr war beim
ahnhof ein Geräteschuppen in Brand gekom-
men. Der Brand wurde sofort entdeckt und
konnte mit Minimaggeräten gelöscht werden.
Bad Zwisimmenahn. Rundgebung der
eisernen Krone. Am Mittwochabend hatte

teute auf Grund der zahllosen Rücksprachen mit Matuschka und des wertwürdigen Verhaltens dieses Mannes überzeugt, daß Matuschka ein Narr ist, ein Mensch, dem man jede Zurechnungsfähigkeit absprechen muß. Für den Fall, daß die Psychiater ihn doch für zurechnungsfähig erklären sollten, will der Verteidiger

an besonders wichtigen Fällen läßt es nämlich die österreichische Strafprozedurordnung zu, selbst dann, wenn die Gutachten der Richter übereinstimmen, auch noch ein Gutachten der medizinischen Fakultät der Universität einzuholen. Sollte aber Mangel an Unversehrtheitsfähigkeitsfeststellung werden, dann würden die österreichischen Gerichtsbehörden hinsichtlich des Attentates in Ansbach.

das Strafverfahren gegen Matsushita einstellen.

Das bedeutet jedoch nicht, daß Matzuhita straflos bleibt. Es ist nämlich auch ihm, dem Führer der österreichischen Pöngstater, ihn für seine Taten erklären sollten, nach Ungarn oder Deutsch-
land ausgeliefert werden. Es ist dann Sache
des Staates, an den der Täter ausgeliefert
würde, ihn neuerlich zu pöngstrieren und man
kann sich recht gut den Fall denken, daß die
ausländischen Pöngstater zu anderen Ergebnissen
kommen, als ihre österreichischen Kollegen. Es
würde also die grösste Wendung eintreten
bei Matzuhita

in einem Land für verantwortlich und in dem anderen für straffrei erklärt wird.

die Eisenerne Front nach St. Kapels Saal zu einer Kundgebung aufgerufen, der man freudig beigewohnt war. Der Saal war sehr gut besetzt, und es wendern auch zahlreiche Frauen dem Aufmarsch bei. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden W. Klette erhielt Oberbürgermeisterat Müller, Tresden, das Wort. Ausgehend vom Kriegsbeginn bis zum heutigen Geschehen, verstand es der Redner, in leichtverständlichen Worten das Geschehene zu zeichnen und den Kampf der Arbeiterbewegung gegen die Herrschaft der Kapitalisten zu tun. Redner erinnerte an den Kampfaufmarsch vor zehn Jahren am 18. März stattand und durch den eisernen Willen der Arbeiter, Beamten und Ungelassen niedergelassen wurde und knüpfte daran die Hoffnung, daß der 18. März 1932 zum Siegestag über den Nationalsozialismus werden würde. Redner schloß seine Rede und schließlich für Aufführung zu sorgen und am 18. März jene Staatsbürgerpflicht zu erfüllen, die jeder Arbeiter und Arbeiterin zu erfüllen hat. Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede. An der folgenden Pause bedachte sich der größte Teil der Anwesenden in die Kisten ein. Mit einem Appell, unermüdet für die Freiheit und die Einheit der Arbeiterbewegung zu kämpfen und sich die Republik und die Eisenerne Front nach die eindrucksvolle Veranstaltung ihr Ende.

Carolinienstil. Auch an den äußersten
Zeichen sieht die Eisene Front
die Eisene Front veranlaßt am Witwens
abend im Saale von Büchen eine öffentliche
Sammelverammlung, die außerordentlich gut be-
sucht war. Das Willkür des Reichstags, Ge-
schick und Schicksal sprach sich in der
Anwesenheit über das Thema „Das Ende der
Eisenzeit 1832 und die Eisene Front“. Es
gab ein treffendes Bild von der weltwirtschaft-
lichen und weltpolitischen Lage und ihre Rück-
wirkungen auf die deutschen Verhältnisse.
Lehrte Johann die Reichspräsidentenwahl und
die Rolle der Verammlung mit ersten Worten die
Bedeutung der Eisene Front auseinander.
Das Reich und die schärfste Zustimmung
wurde der geschärfte Rede der Reichspräsi-
dent an das Witwens und forderte auf, auch im
künftigen Teil Ostprelens für den engsten
Zusammenhang Sorge zu tragen. Erhielten

Gegner machten vom Diskussionsrecht keinen Gebrauch. Gegen 10.30 Uhr konnte die sehr gut verlaufene Versammlung geschlossen werden.

Ein Hund erzieht seinen Herrn.

Die „Deutsche Rundschau“ berichtet über ein eigenartiges Unfälle, das sich in Sincampo bei S. S. in der Provinz Rom ereignete. Ein Hund, der seinen Herrn, den Grafen von S. S. in S. S. in der Provinz Rom, sehr liebte, war am Freitag frühzeitig am Sonntag, auf dem Wege zum Jagdlokal, um seinen Herrn zu empfangen, geriet mit der Frau des Grafen in den Wald der S. S. in der Provinz Rom, und der Hund drang frühzeitig durch die rechte Kinnlade in den Kopf, so daß er auf der Stelle getötet wurde.

Die Hosen der persischen Frauen.
In Persien tragen die Frauen unter ziemlich kurzen Röcken Hosen, die aus zwei Theilen bestehen. Jeder Hosenteil wird über ein Bein gesondert angezogen und dann um den Leib festgebunden.

Volkswirtschaft.

Zentralviehmarkt Eldenburg vom 18. Februar.
Amstlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweine-
markt. Auftrieb: insgesamt 454 Ferkel. E-
rfolgteten das Stüd der Durchmischungsqualität
Ferkel bis 6 Wochen alt 8 bis 11 RM, Ferkel
6 bis 8 Wochen alt 11 bis 14 RM, Ferkel
bis 10 Wochen alt 14 bis 18 RM. Beide Tier-
erhaltungen wurden aber, geringer und
höherer, als im letzten Jahr. Der Auftrieb der
Glatte Ferkel sehr gering. Sämhel befehle
Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donner-
stag, den 25. Februar.

Briefkasten

G. A. Toffens. Kriegsbeschädigte und Krie

erwinnen, die eine Zufahrt in die erpflanzte
 gärten von der Bürgerpflicht befreit. Wenn Ge-
 samtentwässerung im Jahr unter 500 RM. liegen
 soll ebenfalls befreit. Wenn Entwässerung darüber
 liegen, aber nicht soviel betragen, daß er eine
 kommunalerpflichtig ist, der braucht nur die
 Hälfte bezahlen. Befreiung von der Bürger-
 steuer tritt nur ein, wenn der Steuerpflichtige
 das Vorliegen des Seinerunsgesundes nachweist

Badestädtliche Bartelangelegenheiten.

Kinderfreunde. Die Unteroffiziere werden er-
sucht, die Februarhefte abzuholen. Die Re-
legierten zur Konferenz treffen sich Sonntag
um 6 Uhr Bahnhof Kärntner. — Die Rän-
gen halten nehmen um 3.30 Uhr am Kinder-
film im „Wertpapierehaus“ teil. — Dienstag
4.30 Uhr: Fasten und Sprechprobe. — Mitt-
woch, 5 Uhr: Generalprobe zum Eltern-
abend, 8 Uhr: Helfershelfung.

**Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold.**

Küstringen-Wilhelmshaven. Zur Kundgebung der Eisernen Front am Sonntag, dem 2. Februar: „Zentralhallen“ 1. und 2. Kameradenschaft (Stajo Bant und Neudeck) „Gesellschaftshaus“ 2. und 3. Kameradenschaft (Stajo Wilhelmshaven und Hephens). Beide Säle gegen 10 Uhr vormittags besetzen.

Geichartiges.

Telefunken nicht auf der Leipziger Messe. Telefunken teilt mit: „Wir haben uns entschlossen, nur noch die Große Berliner Funk-Ausstellung zu besuchen, und werden daher an der Leipziger Messe nicht teilnehmen.“ Wie wir hören, werden auch andere führende Firmen der Funk-Industrie dieses Jahr von der Leipziger Messe fernbleiben.

Für die Schriftleitung verantwortlich **Sole**
 Klische Rüstingen. — Druck und Verla
 Paul Hua & Co Rüstingen

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Gerade dieses Programm müßten Sie sich ansehen!

Rheinland-mädel

Werner Fütterer, Gretl Bernadt, Ilse Naas, Lucie Englisch, Trude Berliner, H. Frank, Wlth. Diegelmann u. m.

Im Lokal „Kölchen Jung“ zu Köln am Rhein sind die Rheinlandmädel. Jeden Abend, wenn die Stimmung ihrer Höhepunkt erreicht hat, singen, spielen und tanzen die vier ihre Schläger.

Außerdem:

Eddy Polo
im Westessen

Sensation! Sensation!

Ufa-Ton-Woche:

Spielzeiten: Nur **Sonabend und Sonntag, abds. 8 Uhr u. Sonntag-nachmittag 4 Uhr.** - Sonder-Vorführung zu unüblichen Preisen!
Jugendliche haben Zutritt!
Kart. Vorverk. i. Central Hotel Brake

Tonfilm-Theater
Central-Lichtspiele :: Brake.

Wie wenn nur das Tag verfloß!

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche zu Brze.
Sonntag, den 21. Februar (Reminiscen). Soli-
tauerlos Gottesdienst 10 Uhr. Kinderchör-
und Gesangschor 11.30 Uhr. Solistes Kreis-
gräberkirche und zur Verringerung der durch die
Kriege entstandenen Not
Vörschlich. Bürgerverein
Der Nöbl Bürgerverein **Stiftungsfest**
viertes
viertes
am 20. Februar sein
viertes
in der „Friedburg“, wogu wir freundlich einladen
Einftr. Herren i. d. L., Damen 50 Pf., wofür Tanz-
Bilgelder 75 Pf.
Der Vorstand. S. Büfing.

**Alle Rundfunk-
Zeitschriften**
durch das „VOLKSBLATT“
Geschäftsstelle Nordenham, Tel. 2259

BRAKE
Leinwand nachmitt
Die besten Geffirnt
Empfehle prima
Rindfleisch
Preis 50 u. 60 J
Gehacktes u. Gulauf 70 J
Leber 60 J
Suppenknoden 10 J
Sie fclaffen werden
Empfehle prima fettes
Rindfleisch
zum Kochen . . . 60 Pf
zum Braten . . . 70 Pf
Schwercs . . . 80 Pf
Gehacktes . . . 80 Pf
Brca Wains.
Sich

Wacker-Golzwa!
der Schweinevei sicher.

Die General-Verammlung
amndt flatt am 21. Febr.,
ndmütts 4 Uhr, bei
Ranne Ahrens (Kafé).
Esen sehr wichtiger Be-
schlüsse ist es dringend
erforderlich, daß sich die
Mitglieder vollständig
daran beteiligen.
Der Vorstand

**Marine-Berein
„Bromm“**
Antreten
Sonntag, den 21. Febr.,
vormittags 9 15 Uhr,
am „Kaiserlichen Hof“,
Ebene-Wägen, Wägen
Der Vorstand

Pierhalle Brake
Sonabend, d 20. Febr.,
Preis-Skat
Anfang 8 Uhr
ss labet freumd ein
Joh. Penshorn.

Empfehle
tische getrocknete Weiss-
muck 21. Febr., 30 Pf.

Neu-Mais.
Abgemessen den

Meyershof
Sonntag, den 22. Febr.
Tanz-Kränzchen
Hierzu labet freumd ein
Fr. Meyer.

Nordenham
Eine guttshaltene
**Büro-
maschine**
zu kaufen
gefucht.
Herten unter G 26
an die Redaktion der
„Volksblätter“, Norden-
ham, Bahnhofstr 5

**Familien-
Anzeigen**
wie alle Kleinan-
zeigen überhaupt
finden
weltgebeste
Beachtung
in
Volksblatt

Fingertoufen

Binde-
talf

(gem. Mehltaf)

in Papierfäden, wovon
man noch abgeben können

Ed. Hüpers Nachf.
Fabrik:
Gräfede & Wibora
Fehlbedr. 2318

Stadttheater
Bremerhaven

Zonnabend, 20 Uhr, der
große Operetten-Sieger
Im weißen Hölz!
Sonntag (Volkshaus-
tag), 20 Uhr
Tiefland
Oper von W. Albert

 **Nordde-**
Zeitung

Zonnabend
Großer B
Eintritt 10 Pfennig
Hierin
Es laden 10 Pf. ein

Nordenham-
Am Zonnabend

Großer Bo
Musikalische Unterhal-
tung
Es laden freumblich ein

Am nächsten So-
nnabend

Pflanz-
als holl. Erfindung, zu
maiden ein. Wir empfe-
Ausgeben mit wir an:

Speise-
Gebr.
Nordenham

der Hof  2177

den 20. Februar

II des Zentrimental-
Kunds
H. Samen 30 Pf.
der Lang
der Vorland. A. Haber.

ndenhof

den 20. Februar

bierrummel

ing (Stimmungsmuff)
Modtulle

Adolf Bultmann.

trifft eine Lobung erli-

artoffeln

ieren und blane Eden-
frühgeitige Gefellung.
infte gefunde Industrie.

artoffeln

Aits,

inbaltfr. 104. Gef. 2176.

